Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von ½8 Uhr morgens bis ½7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor).
Drahtanschrift: Dampfbootverlag.

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litas, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 138 | Memel, Freitag, den 8. Juni 1934 | 86. Jahrgang

Dritte Tagung des Genfer Präsidiums

Barthou-Erklärung in zwei Fassungen

Was der französische Außenminister über die Rückkehr Deutschlands nach Genf gesagt hat und wie die amtliche Erklärung lautet

„Vollständige Gleichheit der Rechte ist nötig!"

dnb. **Genf**, 7. Juni.

Gestern nachmittag um 15,30 Uhr begann die neue Tagung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz und zwar wieder in einer sehr pessimistischen Stimmung. Im Mittelpunkt dieser Sitzung stand eine Erklärung, die der französische Außenminister Barthou abgab. Auch er soll — wie am Vortag der Henderson-Entwurf — eine Art Arbeitsprogramm für die Abrüstungskonferenz darstellen.

Um 17,30 Uhr war die Sitzung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz, die sehr ruhig und friedlich verlief, beendet. Eine Einigung ist jedoch wieder nicht erzielt worden. Die Beratungen des Präsidiums wurden auf Freitag vormittag vertagt. Ein Redaktionsausschuß zur Vereinheitlichung der Vorschläge Hendersons und Barthous wurde nicht eingesetzt. Bis Freitag sollen vielmehr weitere Ausgleichsverhandlungen geführt werden, um zu einem gemeinsamen Arbeitsprogramm zu kommen.

Wie weiter bekannt wird, soll der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz am Freitag nachmittag zusammentreten, wenn man am Freitag vormittag zu einer Einigung kommen sollte.

In der formulierten Erklärung, die Barthou im Verlaufe der gestrigen Sitzung des Präsidiums abgegeben hat, wird u. a. auch zur Frage der Rückkehr Deutschlands zu den Genfer Beratungen Stellung genommen. In diesem Teil der Erklärung heißt es:

„Kein Land würde sich mehr als Frankreich beglückwünschen, wenn Deutschland zurückkehrte. Keine Tür ist geschlossen. In der Saarfrage hat Frankreich seinen guten Willen bewiesen, an einem internationalen Abkommen teilzunehmen, an dem Deutschland ebenfalls Teil hat. Es muß möglich sein, ein Arbeitsprogramm erstehen zu lassen, bei dem diejenigen Regierungen, die es für nötig halten sollten, die diplomatischen Verhandlungen mit Deutschland fortsetzen können, damit es seinen Platz in Genf wieder einnimmt. Ich erinnere daran, daß ich gestern betont habe, daß man weder Bedingungen von Deutschland annehmen, noch ihm solche auferlegen dürfe. Die Tür muß offen bleiben. Es ist nötig, daß Deutschland durch sie eintritt mit vollständiger Gleichheit der Rechte. Die Anwesenheit Deutschlands würde den Arbeiten ihren wahren Charakter geben und würde es vielleicht ermöglichen, zu einer Lösung zu gelangen. Frankreich hat mit Deutschland Noten ausgetauscht, die im Augenblick nicht zur Zuständigkeit der Konferenz gehören. Es ist aber möglich, daß die Regierungen in der Lage sind, auf Deutschland einzuwirken, um es zu bitten, die Schwelle zu überschreiten."

Am Schluß seiner Erklärungen, die sich auf die anderen Punkte des französischen Entschließungsentwurfes bezogen, kam Barthou nochmals auf das Verhältnis zu Deutschland zurück, indem er erklärte, um jedes Mißverständnis zu vermeiden wolle er hinsichtlich der zwischen Deutschland und Frankreich ausgetauschten Noten betonen, daß die Stellung Frankreichs sich bisher nicht geändert habe. Mehr habe er nicht sagen wollen.

Zu dem Absatz über die Sicherheit erklärte Barthou, die französische Regierung habe dem System der Kontrolle stets eine große Bedeutung beigemessen und sich bemüht, die Prüfung der Frage der Ausführungsgarantien zu fördern. Besondere Wichtigkeit hat der Punkt der Entschließung, der sich auf die Luftfahrt beziehe. Die Aufrüstung in der Luftfahrt wird ein besonders schweres Problem der Wiederaufrüstung genannt. Dieser Punkt im französischen Entschließungsentwurf lautet: Der Hauptausschuß beauftragt das Luftfahrtkomitee, unverzüglich die Bearbeitung der Frage wieder aufzunehmen, die in einer Entschließung vom 23. Juli 1932 unter der Rubrik I (Luftstreitkräfte) angeführt war. (Internationalisierung der Zivilluftfahrt, Abschaffung des Bombenabwurfs, Verringerung der militärischen Luftstreitkräfte usw.)

„Abrüstungskonferenz kann auch ohne Deutschland arbeiten!"

dnb. **Genf**, 7. Juni.

Nachträglich wurde im Pressesaal des Völkerbundgebäudes eine Fassung der Erklärung Barthous über die Stellung Frankreichs zu der Deutschlands in dem Völkerbund gesondert verteilt, die nicht vom Völkerbundsekretariat ausgeht und die bedeutend kürzer ist als die Erklärung, die in einem Bericht der Informationsabteilung zu lesen war. Die offenbar auf Anregung der französischen Abordnung nachträglich verteilte Fassung hat folgenden Wortlaut:

„Die Frage der Rückkehr Deutschlands zum Völkerbund lastet auf unsere Beratungen. Ich habe mich über diesen Punkt schon ausgesprochen. Ich wiederhole, daß kein Land sich zu seiner Rückkehr mehr als Frankreich beglückwünschen würde. Keine Tür ist geschlossen. In der Saarfrage hat Frankreich soeben den guten Willen gezeigt, an ein internationales Abkommen teilzunehmen, an dem auch Deutschland beteiligt ist. **Aber mehrere Abordnungen haben zu verstehen gegeben, daß die Konferenz ohne Deutschland ihre Arbeiten nicht fortsetzen kann. Ich bin nicht dieser Meinung. Angesichts dieser Meinungsverschiedenheit hat die französische Abordnung geglaubt, daß es möglich sein würde, ein Programm für die sofortige Inangriffnahme der Arbeit aufzustellen, in dem die Regierungen die Freiheit erhalten würden, bei der deutschen Regierung die diplomatischen Schritte zu tun, die nach ihrer Meinung diese Regierung dazu bringen könnten, ihren Platz in der Konferenz wieder einzunehmen."**

Dieser Teil der Erklärung enthält gegenüber dem amtlichen Bericht des Völkerbundsekretariats schon leichte Aenderungen, vor allem aber fehlt der zweite Teil der dort enthaltenen Erklärung, in dem von der vollen Gleichheit der Rechte die Rede ist und in dem betont wird, daß die Rückkehr Deutschlands der Konferenz erst ihren wahren Charakter geben würde. **Es ist bezeichnend, daß man auf französischer Seite Wert darauf gelegt hat, von diesem zweiten Teil der Erklärung, wie sie von der Informationsabteilung des Völkerbundsekretariats herausgegeben wurde, abzurücken. Es wird jetzt gesagt, daß dieser zweite Teil nicht zu der verlesenen formulierten Erklärung gehört habe, sondern von Barthou nur zugefügt worden sei.** Im amtlichen Bericht der Informationsabteilung lief der Text weiter und nirgends war ein Unterschied sichtbar. Jedenfalls soll nach französischem Willen nur die jetzt nachträglich veröffentlichte kürzere und sehr viel nüchternere Fassung als amtliche Erklärung gelten.

Englands Abordnung gegen den französischen Entschließungsentwurf

dnb. **Genf**, 7. Juni. Wie von gutunterrichteter Seite verlautet, hält man den französischen Entschließungsentwurf in englischen Konferenzkreisen für unannehmbar. Auch Präsident Henderson scheint dieses Dokument als wenig glücklich zu beurteilen.

Aus Genf abgereist

dnb. **Genf**, 7. Juni. In der Nacht zum Mittwoch hat Baron Aloisi Genf verlassen, um an der Beerdigung seines kürzlich verstorbenen Bruders teilzunehmen. Auch der türkische und der griechische Außenminister sind aus Genf abgereist. Rüschtü Bei konnte seine Abreise nicht länger verschieben, da er zum Empfang des Schahs von Persien zu einem bestimmten Zeitpunkt zu Hause sein muß. Seine Abreise hat deshalb keinen mit Genf zusammenhängenden politischen Hintergrund.

Auch Beck hat Genf verlassen

dnb. **Warschau**, 7. Juni. Außenminister Beck hat, wie gemeldet wird, Genf bereits wieder verlassen und sich über Berlin nach Warschau begeben.

Abreise Barthous am Freitag

dnb. **Paris**, 7. Juni. Nach einer Meldung aus Genf beabsichtigt Außenminister Barthou, am Freitag nach Paris zurückzukehren, sobald der Allgemeine Abrüstungsausschuß seine Sitzung beendet hat. Am Montag wird Barthou in Paris den südslawischen Außenminister Jeftitsch empfangen.

Polen-Reise des Reichsministers Goebbels

Vortrag in der Warschauer Universität

dnb. **Berlin**, 7. Juni. Im Namen der polnischen Intellektuellen Union hat Professor Zielinski Reichsminister Dr. Goebbels zu einem Vortrag nach Warschau eingeladen. Reichsminister Dr. Goebbels wird dieser Einladung Folge leisten und in Warschau über die Ideologie des neuen Deutschland sprechen. Sein Vortrag findet voraussichtlich am Mittwoch, dem 13. Juni 1934, in der Aula der Warschauer Universität statt. Der Besuch des Reichsministers Dr. Goebbels wird sich in Warschau und in Krakau auf den 13., 14. und 15. Juni erstrecken.

Vorläufig keine Rom-Reise Barthous

dnb. **Paris**, 7. Juni.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris" meldet aus Genf, daß die Nachricht von einer für Mitte Juli vorgesehenen Reise Barthous nach Rom nicht zutreffe. Gewiß würde Barthou sehr gern mit dem Duce verhandeln. Zuvor aber müssen die verschiedenen französisch-italienischen Streitfragen geregelt sein.

Daß der französische Außenminister sich Anfang Juli nach London begeben könnte, um mit Ministerpräsident Macdonald über die Abrüstungsfrage zu verhandeln, läßt die Genfer Berichterstatterin des „Oeuvre" durchblicken, die eine freundlichere Stimmung in Genf feststellen will und damit rechnet, daß England neue Vorschläge machen könnte.

„Frankreich muß jede Zahlung verweigern . . ."

dnb. **Paris**, 7. Juni. Der am kommenden Sonnabend zusammentretende Kabinettsrat wird sich mit der Frage der Schuldenzahlung an die Vereinigten Staaten beschäftigen und, wie der „Matin" ankündigt, erneut den Standpunkt vertreten, daß Frankreich jede Zahlung verweigern müsse, da die Schulden mit den Reparationen zusammenhingen und das Hoover-Moratorium nicht nur die Reparationszahlungen, sondern gleichzeitig auch die Schuldenzahlungen ausgesetzt habe.

Milliardenkredite für Luftfahrt genehmigt

dnb. **Paris**, 7. Juni. Der Finanzausschuß der Kammer hat die Kreditnachforderungen des Luftfahrtministeriums in Höhe von 3120 Millionen Francs mit 22 zu 12 Stimmen angenommen.

Mussolinis Dank an Baron Aloisi

dnb. **Rom**, 7. Juni. Ministerpräsident Mussolini empfing Montag vormittag den Vorsitzenden des Saarausschusses, Baron Aloisi. Er beglückwünschte ihn zu seiner Tätigkeit als Vorsitzenden des Saarausschusses, die die Einigung zwischen Deutschland und Frankreich in dieser schwierigen Frage ermöglicht habe.

Roosevelt, der Zolldiktator

dnb. **Washington**, 7. Juni. Das Gesetz, das den Präsidenten Roosevelt ermächtigt, Handelsabkommen mit anderen Ländern abzuschließen, ist nunmehr von beiden Häusern des Kongresses endgültig verabschiedet worden. Das Gesetz in seiner endgültigen Form ermächtigt Roosevelt, innerhalb der nächsten drei Jahre Handelsverträge auf Gegenseitigkeit abzuschließen. Die Dauer der abzuschließenden Handelsverträge wird durch das Gesetz nicht begrenzt. Der Präsident ist ermächtigt, die zurzeit bestehenden amerikanischen Zölle um 50 v. H. nach seinem Ermessen zu senken oder zu erhöhen. Er kann jedoch keine bisher zollfreien Waren auf die Liste der zollpflichtigen setzen oder kann bisher zollpflichtige vom Zoll befreien.

„Die ganze Hölle wird losbrechen . . ."

dnb. **Newyork**, 7. Juni. Die Aussichten auf Verständigung gegenüber dem drohenden Stahlstreik werden sehr ungünstig beurteilt, nachdem die Führer der Stahlindustrie nach mehrstündigen Verhandlungen mit dem Nira-Leiter Johnson die Hauptforderung der Gewerkschaftsvertreter auf Anerkennung eines kollektiven Arbeitsvertrages abgelehnt hatten. Die Entschiedenheit, mit der die Ablehnung erfolgt ist, läßt ein Nachgeben der Unternehmer nicht erwarten. Die Gewerkschaften beharren gleicher Weise auf ihrem Standpunkt. In Washington erklärte die Abordnung der Stahlarbeiter dem Arbeitsminister Perkins, daß „die ganze Hölle losbrechen" werde, falls eine Verständigung mit den Arbeitnehmern nicht bis zum 10. Juni erfolge.

Blutige Streikkrawalle in Südspanien

Landarbeiter stürmen Gutshöfe und stecken sie in Brand — 7 Tote und 10 Schwerverletzte

dnb. **Madrid**, 7. Juni. Der Landarbeiterstreik in Spanien, der gemeinsam von den Sozialdemokraten und den Syndikalisten am vergangenen Dienstag proklamiert worden ist, hat im südlichen Teile des Landes außerordentlich scharfe Formen angenommen, während er in den übrigen Provinzen als gescheitert angesehen werden kann. Insbesondere in den Provinzen Jaen und Sevilla, wo die marxistischen Gewerkschaften über starken Anhang verfügen, ereigneten sich zahlreiche Zwischenfälle. — In mehreren Dörfern wurde die Zivilgarde von den Landarbeitern angegriffen. In drei Gemeinden stürmten die Streikenden die Gutshöfe und zündeten diese nebst Ställen und Scheunen an; drei Gutsbesitzer wurden erschossen. Auch die Angreifer hatten zwei Tote und mehrere Verwundete zu verzeichnen. Insgesamt sind sieben Tote und zehn Schwerverwundete den Streikunruhen zum Opfer gefallen. Starke Polizeiabteilungen sind zusammengezogen worden. Man nimmt an, daß die Ordnung auch dort bald wiederhergestellt werden wird. In der Provinz Sevilla zerstörten die Landarbeiter eine Reihe **von landwirtschaftlichen Maschinen durch Feuer.**

Hauseinsturz in Valencia — 15 Tote

dnb. **Madrid**, 7. Juni. **In Valencia stürzte in der Nacht aus noch nicht festgestellter Ursache ein Mietshaus ein. Bis in die frühen Morgenstunden wurden 13 Leichen und zwei Sterbende geborgen. Man befürchtet, daß sich noch mehr Tote unter den Trümmern befinden.**

Revolverschüsse auf spanischem Exministerpräsidenten — Bruder tot

dnb. **Madrid**, 7. Juni. **In dem Orte Hernani bei San Sebastian wurde in der Nacht zum Donnerstag ein Revolveranschlag auf den letzten Ministerpräsidenten der Monarchie, General Damaso Berenguer, verübt, der in Begleitung seines Bruders Fernando einen Straßenbahnwagen besteigen wollte. Die Kugeln der Syndikalisten verfehlten ihr Ziel und trafen den Bruder des früheren Ministerpräsidenten, der sofort tot zusammenbrach. Die Täter sind unerkannt entkommen.**

Um die Zusammenarbeit der baltischen Staaten

In der ersten Hälfte des Juni soll eine Konferenz der Bevollmächtigten stattfinden

Nach einem Bericht des halbamtlichen „Lietuvos Aidas" aus Riga melden die dortigen „Jaunakas Zinas", daß die Konferenz der Bevollmächtigten Litauens, Lettlands und Estlands, in der die Frage einer engeren Zusammenarbeit der baltischen Staaten beraten werden soll, in der ersten Hälfte des Juni in Kaunas stattfinden wird. Lettland werde von dem Stellvertreter des Ministerpräsidenten Skujeneek vertreten werden. Von den Beschlüssen dieser Konferenz werde auch die Zusammenkunft der Außenminister abhängen, welche die Beschlüsse zu bestätigen und durchzuführen hätten. Die Konferenz der Außenminister könnte in Riga Ende Juni oder Anfang Juli stattfinden.

Vorbereitung der Anklageschrift im Prozeß Neumann

Der „Lietuvos Aidas" meldet: In dem Prozeß der Funktionäre der staatsfeindlichen geschlossenen Neumann- und Saß-Partei beginnt man bereits mit der Abfassung der Einleitung der Anklageschrift, welche ein wertvolles historisches Material sein wird. Die Einleitung und die ganze Anklageschrift wird der schon seit einiger Zeit im Memelgebiet wohnende Staatsanwaltschaftsgehilfe bei der Appellationskammer Monstaviczius verfassen, gleichgültig, ob die Angeklagten vor ein Militärgericht oder vor die Appellationskammer kommen werden. Zum Sekretär des Staatsanwalts Monstaviczius ist der Sekretärgehilfe bei der Appellationskammer Pakarklis bestimmt worden.

Der „Ukininko Patarejas" schreibt über den Zeitpunkt, an dem der Prozeß durchgeführt werden soll, wie folgt: Früher meinte man, daß die Durchführung des Prozesses vor dem Gericht etwa Mitte des Sommers beginnen kann. Jetzt aber beginnt man zu zweifeln, ob die Gerichtsorgane bis zu diesem Zeitpunkt mit der Vorbereitung des Prozesses fertig werden. Es ist möglich, daß der Prozeß im Herbst oder noch später beginnen wird.

Dr. Zaunius bei Barthou, Litwinow und Benesch

Wie die Litauische Telegraphenagentur meldet, hatte Außenminister Dr. Zaunius vor seiner Abreise aus Genf längere Unterredungen mit Litwinow, Benesch und dem Außenminister Schwedens Sandler. Auch mit Barthou hat Dr. Zaunius eine Zusammenkunft gehabt.

Die Zusammensetzung des Gerichts im Voldemaras-Prozeß

Wie der „Lietuvos Aidas" meldet, steht bereits die Zusammensetzung des Gerichtes fest, vor welchem am 12. Juni vor der Appellationskammer der Prozeß Voldemaras und Karutis verhandelt werden wird. Vorsitzender des Gerichts wird der Richter Rasinskas sein, Mitglieder die Richter Mataitis und Balbach. Die Anklage wird der Staatsanwaltschaftsgehilfe Paulaviczius vertreten.

Das Wilnagebiet bildet mit Litauen eine organische Einheit

Unter dieser Ueberschrift nahm der halbamtliche „Lietuvos Aidas" dieser Tage in einem Leitartikel Stellung gegen diejenigen Personen, die der Meinung Ausdruck geben, als ob die Wiedergewinnung des Wilnagebietes eine Belastung für den litauischen Staat darstellen würde. Das Blatt führt u. a. aus, daß das litauische Volk die Befreiung Wilnas als sein oberstes Ziel betrachte. Das sei verständlich, denn könne eine bewußte Nation sich nicht darum sorgen, eine Stadt zu befreien, welche durch lange Zeit ihr historisches, politisches, kulturelles, religiöses und wirtschaftliches Zentrum war? Könne man sich vorstellen, daß die Italiener sich nicht bemühen würden, Rom zu befreien, wenn sie dieses verlieren würden, die Franzosen Paris, oder die Schweden Stockholm? Und ist Wilna für Litauen nicht das gleiche, was Rom für die Italiener und Paris für die Franzosen?

Das Blatt verweist dann auf das ständige Anwachsen des Verbandes zur Befreiung Wilnas, dessen Ortsgruppen immer zahlreicher würden. Auch andere Organisationen verlieren neben anderen Zielen nicht das der Befreiung Wilnas aus dem Auge. Als kürzlich zwei auspolitisierte Professoren öffentlich die Meinung geäußert haben, daß die Rückkehr Wilnas zum unabhängigen Litauen den litauischen Staat und sogar die Nation töten würde, da kamen von allen Seiten Proteste gegen diese paradoxe, durch nichts begründete Behauptung. Auch die Polen selbst bemühen sich, die Meinung zu verbreiten. Demgegenüber muß man zuerst betonen, daß eine Nation, wenn sie ihr Land aus fremder Herrschaft befreien will, nicht fragt, ob dieses Land wohlhabend ist oder nicht und wie sich das materiell bezahlt machen wird. Der Boden hat für ein Land beinahe eine mystische Bedeutung, und aus ihm schöpfen die Nationen nicht nur körperliche, sondern zu einem großen Teil auch seelische Kräfte. Das Wilnagebiet ist aber nicht ein beliebiges Territorium, sondern das Zentrum, ja das Herz selbst, um das durch Jahrhunderte hindurch das litauische Volk und der litauische Staat gewachsen sind.

Die Professoren Cepinskis und Bistras meinen, daß das Wilnagebiet Litauen wirtschaftlich und finanziell so belasten würde, daß Litauen unter der Schwere dieser Last zusammenbrechen müßte. Sie können aber diese ihre Behauptung durch nichts beweisen. Man muß sich erinnern, daß der eine von ihnen Physik und der andere Religion lehrt; und solche „Autoritäten" auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiet stellen solche Thesen auf.

Die wirklich zuständigen Wirtschaftssachverständigen sagen etwas ganz anderes. Landwirtschaftsminister Aleksa hat in seiner Vorlesung am 1. Juni betont, daß die Wiedererlangung des Wilnagebietes Litauen wirtschaftlich nicht schwächen, sondern im Gegenteil stärken würde. Da das Eisenbahnnetz des Wilnagebietes mit dem des unabhängigen Litauen eine organische Einheit bildet, würde bei einer Wiederangliederung des Wilnagebietes der ganze Betrieb rationeller und wirtschaftlicher werden. Noch mehr gilt das für die Flüsse, die durch die Besetzung des Wilnagebietes zerschnitten worden sind. Was die Landwirtschaft anbetrifft, so ist es fraglich, ob der Boden des Wilnagebietes im allgemeinen schlechter ist als der im augenblicklichen Litauen. Der Inlandsmarkt für landwirtschaftliche Produkte würde sich verbreitern, da Wilna doppelt so groß ist als Kaunas und einen nicht kleinen Teil seiner Produkte aus Polen einführt. Die Ausgaben für die Verwaltung würden zwar größer werden, aber nicht so sehr, daß sie nicht durch die Einnahmen des Gebietes gedeckt werden könnten. Man sieht also, daß die Angliederung des Wilnagebietes den litauischen Staat nicht wirtschaftlich und finanziell beschweren, sondern stärken würde.

Die Behauptungen der Professoren Cepinskis und Bistras sind also nicht nur durch nichts begründet, sondern widersprechen auch den Tatsachen. Minister Aleksa hat sehr richtig gesagt, daß diese Behauptungen die Produkte eines hörigen Geistes sind. Die lange Sklaverei unter den Polen und unter den Russen hat das Selbstvertrauen vernichtet und die nationalen Ansprüche und sogar das nationale Bewußtsein geschädigt. Dieser sklavische Geist zeigt sich auch heute, manchmal in der Wilnafrage, manchmal an anderer Stelle. Es ist notwendig, diese Erscheinungen zu bekämpfen und das nationale Bewußtsein und unser Selbstvertrauen zu pflegen.

Henderson hoffnungsvoll — Delegation pessimistisch

Widerhall der Barthou-Rede in der englischen Presse

dnb. **London**, 7. Juni.

In den Berichten der Blätter aus Genf wird betont, daß der gestrige Tag zwar keine positiven Ergebnisse gezeitigt habe, daß aber die Atmosphäre besser geworden sei, nachdem Barthou eine versöhnliche Rede gehalten habe. Henderson sei angeblich wieder hoffnungsvoll.

Der Genfer Korrespondent der „Times" schreibt: Die französischen Delegierten haben erkannt, daß sie sich nach dem Zusammenstoß vom Dienstag in einer schwierigen Lage befanden und beschlossen daher, einen versöhnlichen Ton zu gebrauchen. Entsprechend Hendersons Ersuchen brachten sie daher eine Entschließung ein, die äußerst geschickt abgefaßt ist. Die Franzosen machen darin Henderson die größtmöglichen Zugeständnisse, ohne ihre Hauptthese preiszugeben, daß die Arbeit der Konferenz sogar in Abwesenheit Deutschlands fortgesetzt werden könnte. Sie haben Hendersons drei wichtige Vorschläge angenommen, halten aber die Sicherheit im Vordergrund und vermeiden es, weder einer Rückkehr Deutschlands zur Konferenz Widerstand zu leisten, noch sie herbeizuführen.

Der Korrespondent fährt fort: In der Umgebung Hendersons wurde gestern Befriedigung über die Besserung der Atmosphäre ausgedrückt, die als direktes Ergebnis seines entschiedenen Auftretens gegen Barthou betrachtet wurde. **Die Auffassung der britischen Delegation war ganz anders. Sie begrüßt zwar natürgemäß die Erleichterung der Spannung der letzten Tage, war aber nicht der Meinung, daß Barthous Entschließung irgendetwas zur Wiederaufnahme ausgiebiger und fruchtbarer Verhandlungen beigetragen hat, an denen Deutschland teilnehmen könnte und die sich auf einen vernünftigen Kompromiß gründen würden.** Nach Ansicht der britischen Delegation haben die Franzosen lediglich ein Arbeitsprogramm für eine Reihe von Ausschüssen angeregt, an denen die Deutschen und infolgedessen auch die Italiener nicht teilnehmen werden, und sie haben nichts getan, um den grundlegenden Gegensatz zwischen ihnen selbst und den Deutschen, zwischen der Abrüstungs- und der Sicherheitsgruppe der Konferenz zu beseitigen.

Der Genfer Korrespondent der „Morning Post" sagt: **Barthou hat gestern in seiner Rede in geschickter Weise die Verantwortung dafür, Deutschland zur Rückkehr nach Genf zu bewegen, der britischen Regierung zugeschoben.** Dieser schlaue Schachzug bringe die britische Regierung in eine peinliche Lage. Denn sie hat während der Beratungen der letzten Woche die deutsche Sache so energisch vertreten, daß es jetzt äußerst schwierig für sie ist, es abzulehnen, solche Verhandlungen zu führen.

Paris notiert: Unveränderlich bis aufklärend

„Bevor man Genf verläßt, war es wesentlich, nicht mit England zu brechen..."

dnb. **Paris**, 7. Juni.

„Ruhe nach dem Sturm — Das Barometer beginnt wieder zu steigen," so erklären die französischen Genfer Berichterstatter. Sie bezeichnen den von Außenminister Barthou eingebrachten Arbeitsplan als eine „positive konstruktive Leistung", die den an Frankreichs Haltung Kritik Uebenden eine wohlverdiente Lehre erteile. Dabei wird von den Blättern unterstrichen, daß Barthou an der französischen Sicherheitsthese unbeirrt festhalte, daß er aber, um eine Verständigung mit England zu ermöglichen, den Gedanken, Deutschland zur Rückkehr nach Genf zu bewegen, nicht ohne weiteres von der Hand weise. In den gestrigen Ausführungen Barthous möchten besonders optimistisch eingestellte Kreise sogar das Haupterei gnis der Sitzung vom Mittwoch erblicken.

Die Frage, ob und wie man Deutschland für eine Rückkehr nach Genf gewinnen könnte, wird vor allem vom „Oeuvre" erörtert, der sich den Verlauf der Genfer Verhandlungen so denkt, daß man sich bis zum Freitag auf irgendeine Formel geeinigt haben werde.

Daß Barthous Hauptgedanke gewesen ist, vor allem England, Amerika und Italien nicht ganz zu „verschnupfen", lassen die Blätter unverblümt durchblicken. „Bevor man Genf verläßt, war es wesentlich, so schreibt in diesem Zusammenhang wieder der „Oeuvre", nicht mit England zu brechen und in keiner Weise unsere Haltung gegenüber Deutschland zu ändern, ohne deswegen gegen Deutschlands Rückkehr Opposition zu machen. Denn für eine Konvention, wie ebenso für jede andere internationale Regelung ist Deutschlands Teilnahme unerläßlich. Die geschickte französische Entschließung hat das ermöglicht, und die Atmosphäre klärt sich auf."

Der „Matin" schreibt u. a.: Wenn das Büro der Abrüstungskonferenz die Möglichkeit findet, einen Redaktionsausschuß einzusetzen, der fähig sei, eine Entschließung zu fassen, die der französischen Sicherheitsthese Rechnung trage, werde der Völkerbund seine Daseinsberechtigung beweisen. Anderenfalls werde man am Freitag den englischen Defaitismus unterschreiben müssen, der sich mit der deutschen Aufrüstung abfinde. Das „Echo de Paris" vertritt den Standpunkt, daß Barthous Vorschlag im Grunde genommen nichts ändere. Dieses Blatt und mit ihm der „Petit Parisien" sprechen von dem Stillstand der Verhandlungen, so daß am Freitag die Konferenz wie das Hornberger Schießen ausgehen werde.

„Todeskampf der Abrüstungskonferenz" — Römisches Urteil über Genf

dnb. **Mailand**, 7. Juni. Die italienische Presse widmet ihre heutigen Leitartikel noch einmal der Genfer Abrüstungskonferenz. Ihre Diagnose ist äußerst pessimistisch. Unter der Ueberschrift „Bankrott" schreibt „Coriere de la Sera", man erkenne, daß eine so schwierige Frage wie das Problem der Abrüstung in Deutschland das wenig günstige Klima für seine Lösung gefunden habe. Heute gebe es auf der ganzen Welt keinen einzigen Menschen mehr, der noch an Abrüstung glaube. „Gazeta Popolo" sagt unter der gleichen Ueberschrift, die Konferenz sei unreparierbar bankrott. Der Versuch, die Abrüstungskonferenz in eine Sicherheitskonferenz umzuwandeln, habe natürlich nicht einen praktischen Erfolg zeitigen können. Die faschistische Regierung habe ihre Pflicht getan, um zu den realen Notwendigkeiten entsprechende Lösungen zuzubekommen. Jetzt aber werde es seine Pflicht tun, um dem eigenen Lande volle Sicherheit zu verschaffen. Die Anstrengungen, die Vertagung der Konferenz noch zu verlängern, seien zwecklos. „Popolo d'Italia" überschreibt seinen Genfer Bericht „Todeskampf der Abrüstungskonferenz".

Die Frage der 40 Stundenwoche auf der Arbeitskonferenz

dnb. **Genf**, 7. Juni. Die Internationale Arbeitskonferenz begann am Mittwoch mit der allgemeinen Aussprache über die Frage der 40-Stundenwoche, mit der sich bekanntlich schon zu Beginn des Jahres 1933 eine Sachverständigenkonferenz befaßt hat. Der jetzigen Aussprache liegen die Antworten von den Regierungen zugrunde, die in der Zwischenzeit eingeholt worden waren. Die Antworten sind überwiegend ablehnend oder kritisch ausgefallen.

Schülerschlacht in Innsbruck

dnb. **Innsbruck**, 7. Juni. Bei einer Abiturientenfeier, die auch von der Hochschülerschaft zahlreich besucht war, kam es Mittwoch abend zu einer regelrechten Saalschlacht zwischen nationalen und „vaterländischen" Schülern. Die Polizei trieb die Kämpfenden mit dem Gummiknüppel auseinander. Die Veranstaltung wurde geschlossen. Insgesamt wurden zehn Personen verletzt. Eine Reihe von Hoch- und Mittelschülern wurde verhaftet.

Bombenwürfe in Nordsyrien

dnb. **Paris**, 7. Juni. Wie aus Damaskus gemeldet wird, kam es bei der ersten amtlichen Rundreise, die der Präsident der syrischen Republik Mohammed Ali Abed nach Nordsyrien unternahm, zu Zwischenfällen. Nationalistische Elemente warfen Bomben; Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Demokratischer Antrag zur Regelung der Kriegsschuldenfrage

dnb. **Washington**, 7. Juni. Der demokratische Senator Tydings brachte eine Entschließung ein, die den Präsidenten ermächtigt, mit den Kriegsschuldnern zu verhandeln zwecks Neuregelung der Kriegsschuldenfrage durch Festsetzung endgültiger Pauschalsummen.

Toter Mann im brennenden Auto

Unglücksfall oder Verbrechen — Verdächtige Begleitumstände — Ein Augenzeuge berichtet

dnb. **Bamberg**, 7. Juni.

In der Nähe der Stadtgrenze wurde der Personenkraftwagen des Fabrikanten Rommel aus Hirschaid brennend aufgefunden. Der Besitzer, der den Wagen lenkte, kam dabei ums Leben.

Das „Hirschaider Acht-Uhr-Blatt" bringt zu diesem Vorfall interessante Einzelheiten, die ein Augenzeuge, ein Nürnberger Ingenieur, mitgeteilt hat. Der Ingenieur befand sich mit drei Freunden im Kraftwagen auf der Heimfahrt nach Nürnberg. Als sie knapp Bamberg passiert hatten, bemerkten sie den brennenden Wagen. Zwei Fußgänger, die in der Nähe standen, teilten mit, daß der Wagen bereits zehn Minuten brenne. Im Innern des Wagens müsse sich noch jemand befinden. Der eine der Fußgänger wollte Hupensignale vernommen haben. Der Wagen stand vorschriftsmäßig auf der rechten Straßenseite, so daß die Vermutung nahe liegt, daß er schon vor Ausbruch des Brandes angehalten war. Dadurch, daß der Wagen hauptsächlich außen brannte, wurde auch der Eindruck erweckt, als sei er mit Benzin übergossen worden. Die Gummireifen waren noch unversehrt und platzten erst nach einiger Zeit. Das eine der beiden Vorderräder lag einen Meter weit von der Achse entfernt am Straßenrand. Die Achse selbst war weder verbogen noch beschädigt. Auf der Straße ließen sich auch keinerlei Bremsspuren feststellen. **Nach dem Verlöschen des Brandes sah man den Lenker in normaler Haltung total verbrannt am Steuer sitzen. Der Augenzeuge spricht die Möglichkeit aus, daß man es, nach den eigenartigen Umständen zu schließen, hier mit einem Verbrechen zu tun habe und daß der Unglücksfall nur vorgetäuscht worden sei.**

Die Kriminalpolizei Bambergs teilt auf Anfrage mit, daß über die Entstehungsursache des Brandes bis jetzt noch nichts Endgültiges mitgeteilt werden könne.

Der Familienvater hat das Gehöft angesteckt?

dnb. **Schramberg**, 7. Juni. Wie jetzt festgestellt worden ist, wurde der Besitzer des in Schramberg abgebrannten Grundstücks, wobei die ganze Familie Lambrecht ums Leben kam, zwei Stunden vor dem Brand bei einem Einbruchsdiebstahl ertappt, aber mit Rücksicht auf die von ihm geschilderten Notstände wieder freigelassen. Seine Leiche hat man bisher nicht gefunden. **Es besteht daher auch die Möglichkeit, daß der Besitzer geflüchtet ist. Der Verdacht, daß der Familienvater den Brand selbst angelegt hat, liegt, obwohl sichere Anhaltspunkte bisher nicht vorhanden sind, sehr nahe. Außerdem werden noch die Leichen von drei Kindern vermißt.**

Doppelmord in Münster — Selbstmord eines der Täter

dnb. **Münster**, 7. Juni. Eine folgenschwere Bluttat ereignete sich in der Nacht auf Donnerstag in einer hiesigen Wirtschaft. Dort wurden der Wirt Lichterbeck und sein Bruder von zwei übelbeleumdeten Burschen, die in der Wirtschaft skandaliert hatten und hinausgeworfen worden waren, erschossen. Der Wirt wurde durch einen Herzschuß sofort getötet, während sein Bruder an den Folgen eines Bauchschusses kurz darauf verschied. Die beiden Täter wurden heute morgen gegen 7 Uhr in einer Behausung der Franz Hitze-Straße von der Polizei gestellt. Einer der beiden entzog sich der Festnahme durch Selbstmord, während der andere festgenommen werden konnte.

Zusammenstoß zweier Sportflugzeuge — vier Tote

dnb. **Sagan**, 7. Juni. Bei einer Flugveranstaltung in Sagan verunglückten am Mittwoch, dem 6. Juni, zwei Sportflugzeuge über der Stadt dadurch, daß sie, vermutlich infolge der starken Sonnenblendung, mit den Tragflächen zusammenstießen. Beide Maschinen stürzten ab, wobei mit den beiden Flugzeugführern auch ihre beiden Fluggäste ums Leben kamen.

Dänen verurteilen Gebrüder Saß zu 3 Jahren Gefängnis

* **Kopenhagen**, 7. Juni. Die Gebrüder Erich und Franz Saß sind von dem Kopenhagener Gericht zu drei Jahren Gefängnis, zum Verlust der Ehrenrechte auf Lebensdauer und zur Ausweisung aus Dänemark verurteilt worden. Die Verurteilten haben durch ihren Verteidiger, Rechtsanwalt Cohn, Berufung eingelegt. In der Gerichtsverhandlung am Sonnabend gegen die Gebrüder Erich und Franz Saß, die bekanntlich u. a. zweier Einbrüche und eines Einbruchsversuches beschuldigt werden, hatte der Staatsanwalt u. a. ausgeführt, daß für die Täterschaft der Brüder viele überzeugende Beweise sprächen.

Alle Todesopfer in Buggingen geborgen

dnb. **Buggingen**, 7. Juni. Im Laufe des heutigen Vormittags konnten sämtliche noch in der Grube befindlichen 31 Leichen geborgen werden. Damit sind sämtliche 86 Todesopfer der Katastrophe vom 17. Mai geborgen. Die Beerdigungen fanden in den verschiedenen Heimatorten am Mittwoch nachmittag statt.

*

dnb. **Karlsruhe**, 7. Juni. Da die Bergungsarbeiten in Buggingen bis Ende dieser Woche abgeschlossen sein werden, ist eine allgemeine Trauerfeier für die Opfer des Bugginger Unglücks auf Montag, dem 11. Juni, angeordnet worden. Die Feier wird um 11 Uhr im Berghof der Bugginger Kaligrube stattfinden. Für Baden wird der Ministerpräsident allgemeine Landestrauer anordnen.

Großfeuer auf der Danziger Werft

dnb. **Danzig**, 7. Juni. Auf der Danziger Werft brach in der Nacht zum Donnerstag ein Magazinbrand aus, der sich zu einem Großfeuer entwickelte. Der Feuerwehr, die um 1¼ Uhr nachts alarmiert wurde, gelang es, nach ununterbrochener Löschtätigkeit gegen 7 Uhr morgen die Gewalt des Feuers zu brechen. Zur Zeit befinden sich noch Brandwachen auf der Unglücksstätte. Sechs Feuerwehrleute sind bei den Löschversuchen an Gasvergiftung erkrankt.

„Hallo, Sie können Dillinger greifen!"

Von Rudolf W. Schillings

Man weiß es bei den Amerikanern nie so recht, was eigentlich los ist . . .

Aber eins unterliegt keinem Zweifel: In einem anderen Lande hätte man einen Kapitalverbrecher wie diesen Dillinger, den man drüben sozusagen mit festlichem Pomp zum „Volksfeind Nr. 1" ausgerufen hat, längst gegriffen und abgeurteilt. Aber in Amerika, wo die Grenzen zwischen Schwerverbrecher und Volksheld sich bedenklich verwischt haben, ist die Lage anders. Und man kann es den Behörden nicht ersparen: Sie taten ihr Möglichstes, um den „Helden" John Dillinger weitestgehend volkstümlich zu machen.

Die Folgen blieben natürlich nicht aus. — —

Die „Furchtlosen Vierzig"

Zunächst jedoch etwas anderes. Was tut man eigentlich, um den sauberen Mister Dillinger in Chicago zu erwischen?

Die Maßnahmen entbehren nicht eines gewissen wildromantischen Charakters. Wie in einem Kriminalroman geht man an den großen Volkssport, den Dillinger zu greifen. Ein Elitekorps ist eingesetzt worden, das einzig und allein diese Aufgabe zu erfüllen hat. Vierzig Detektive rasen unablässig in Patrouillenautos durch die Großstadt. Sie haben John Dillinger zu fassen, wo sie ihn treffen. Die „Furchtlosen Vierzig" heißt diese Truppe, die sich durch Presse und Rundfunk mit beispiellosen Vorschußlorbeeren überschütten ließ.

Nur — —, keiner der „Furchtlosen Vierzig" bekam bislang den Feind Nr. 1 zu Gesicht.

Gegriffen hat ihn auch noch keiner.

Die „Furchtlosen Vierzig" verfahren ihr Benzin nur so zur Beruhigung des Publikums. Damit sozusagen etwas geschieht — — —

Die drei Lehrerinnen von Kenosha County

Wo die „Furchtlosen Vierzig" rasen, kann die Oeffentlichkeit nicht tatenlos beiseite stehen. Hemmungslos stürzt sich alles in den herrlichen Sport der Dillingerhatz.

Da schrillt auf einer Polizeiwache das Telephon. „Sie können Dillinger greifen!" keucht eine Stimme in der Membran.

„Was? Wo?" Der Bleistift des Beamten hetzt über den Stenogrammblock.

So, da steht es schwarz auf weiß. Dillinger sitzt in einem Farmhaus in Kenosha County an der Grenze von Indiana. Man braucht ihn nur abzuholen.

Schön, und womit wird das bewiesen? Sehr einfach, in der Nähe der Farm steht ein verlassenes Auto.

Ein verlassenes Auto! Das kann in ganz Amerika einzig und allein nur John Dillinger gehören.

Wenige Minuten später spritzt der mit Maschinengewehren gespickte Panzerwagen los und rast nach Kenosha County. Mit dem Feldstecher wird die Gegend abgepeilt. Tatsächlich, da steht ein verlassenes, anscheinend verlassenes Auto.

Nur Ruhe und kaltes Blut! Bald wird Feind Nr. 1 vor seinem Richter stehen. Der kühne Handstreich auf die klapprige Limousine gelingt. So, Dillinger, nun entfliehe!

Dann wird die Farm umzingelt und gestürmt. Seltsam — —, kein Maschinengewehr hämmert. Was mag das sein? Schläft Dillinger?

Nein, mehr als das: Er schläft nicht nur, er ist überhaupt nicht da, ist auch nie in dieser Farm gewesen.

Und das verlassene Auto? Drei Lehrerinnen, zufällig auf der Farm als Gäste anwesend, nehmen es wütend als ihr Eigentum in Anspruch.

Der maschinengewehrgespickte Polizeiwagen rollt wieder in Richtung Chicago ab — — —

Der Rummel von Mooresville . .

So langsam werden die Polizeibeamten bleich vor Wut, wenn ihnen mitgeteilt wird, daß Dillinger hier oder dort stecken sollte. Stimmen tut es ja nie, aber dies „Hallo, Sie können Dillinger greifen!" ist eine alltägliche, geläufige Redensart geworden wie die Frage „Können Sie mir sagen, wie spät es ist?"

Und wieder schrillt das Telephon. „Hallo?"

„Hallo, Sie können Dillinger greifen!" klingt es zurück. Hilft nichts, die Meldung muß angenommen werden.

„Wo denn?"

Beschwörend, geheimnisvoll flüstert die Stimme: „In Mooresville!"

Worauf der Policeman den Hörer mit einem saftigen Fluch in die Gabel schmettert.

Dies Benehmen des Beamten ist mehr als verständlich. Wo steckt Dillinger? Nur in Mooresville kann er stecken!

Mooresville im Staate Indiana ist nämlich der Heimatort des großen Gangsters. Dillinger soll einmal auf der Flucht dort gesehen worden sein, und seitdem will ihn beinahe täglich jemand in oder bei Mooresville entdeckt haben.

Das Dorf kommt nicht mehr zur Ruhe. Immer wieder rasen Streifenautos und Panzerwagen mit Polizei heran, denn jeder Anzeige, daß Dillinger gesehen sei, muß nachgegangen werden. Ein paar dutzendmal waren sie schon in dem stillen, abgelegenen Mooresville, das ob seines „berühmten" Sohnes jede Ruhe und jeden Frieden eingebüßt hat.

Wenn die Polizei zum hundertsten Male kommt, will die Gemeindebehörde sie mit einem Transparent begrüßen, auf dem eine goldene 100 und ein herzliches „Go to hell!" steht. Dabei brachte kürzlich ein großes Chicagoer Blatt eine Sonderreportage aus Mooresville, in der es hieß, „daß jeder Mooresviller insgeheim stolz darauf wäre", in dem Ort zu wohnen, dem einer der größten Verbrecher aller Zeiten entstammte.

Nein, den biederen Mooresvillern tut man Unrecht. Wenn überhaupt jemand, dann wünschen sie inständig, daß John Dillinger endlich gefaßt wird. Die Mooresviller möchten sehr gern wieder einmal eine Woche ruhig schlafen — — —

Aber was helfen fromme Wünsche? Immer wieder wird bei der Polizei angeklingelt: „Hallo, Dillinger steckt in Mooresville!" Und treu und brav fegen immer wieder die Polizeiwagen den vergeblichen Weg nach Dillingers Heimatdorf entlang — — —

Der Fall Mary Cowell

Doch mit alledem ist die Frage nicht geklärt, wieso John Dillinger sich immer noch dem Zugriff der Polizei entziehen kann.

Aber diese Frage beantwortet schon der tragikomische Fall der kleinen Choristin Mary Cowell. Mary, ein unbekanntes Varietégirl, erzählte strahlend, sie hätte Dillinger drei Tage lang in ihrem kleinen Bungalow am Michigansee beherbergt.

Mary Cowells Bild ging durch die Zeitungen. „Die Frau, die Feind Nr. 1 schützte!" Das Variete, in dem sie auftrat, war allabendlich bruchvoll. Und dann — ziemlich spät — nahm sich die Polizei der kecken Mary an.

Der Schwindel kam bald ans Licht. Das Chorgirl besaß überhaupt keinen Bungalow und konnte deshalb John Dillinger auch schlecht verstecken. Ein „geschmackvoller" Reklametrick war es, weiter nichts. Mary wurde entlassen, aber in ihrer Karriere hatte sie es ein gut Stück weiter gebracht.

So ist Amerika — —, weiter kann man dazu nichts sagen.

Aber hier liegt auch der Grund, warum man Dillinger nicht greifen kann. Die entgleiste Sympathie eines großen Teiles der öffentlichen Meinung steht auf seiner Seite. Er hat Freunde, wo er sie eigentlich gar nicht zu erwarten hätte. Man hilft ihm insgeheim, nur damit diese herrliche Sensation der größten Verbrecherjagd aller Zeiten nicht so bald aus den Zeitungen verschwindet. Es wäre doch schade um den schönen Nervenkitzel — —

„Feind Nr. 1" wird bei dieser Lage der Dinge wohl noch lange sein Wesen treiben dürfen.

Riesige Manöver in Frankreich

Auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges — Reservisten einberufen — Zivilluftfahrt macht mit — Vier Monate lang . . .

Berlin, 7. Juni.

Seit einigen Tagen sind in Frankreich die größten Manöver im Gange, die jemals in der Welt stattgefunden haben. Sie werden sich über vier Monate hinziehen, enden also erst im September und werden mit einem Rieseneinsatz von Menschen und Material vorbereitet und unternommen. Sogar die private Luftfahrt und die privaten Kraftwagenbesitzer sind aufgefordert worden, sich in die Manöver eingliedern zu lassen, soweit sie nicht durch die Militärdienstpflicht zur Teilnahme verpflichtet sind. Besonderer Erwähnung verdient, daß auch ein großer Teil der Reserven genau wie in einem wirklichen Kriegsfall einberufen worden ist bzw. noch einberufen wird.

Hatte man erst an Manöver gedacht, die die See- und Luftstreitkräfte zusammenfassen sollten, so ist man später dazu übergegangen, auch die Landstreitkräfte heranzuziehen. Selbst die Zivilbevölkerung mehrerer großer französischer Städte wird für eine Reihe von Tagen alarmiert sein und jeder Einwohner muß sich für Luftschutzübungen und Abwehrmaßnahmen bereit halten, die er auch im Ernstfall zu vollführen hat. Dabei denkt man in erster Linie an Paris und Lyon (!), die nach Ansicht der Militärs am stärksten bedroht sind.

Am Kanal, an der Atlantik-Küste, donnern schon die Manöverschüsse. Hier soll die Landung eines imaginären Gegners und die Abwehr einer solchen Landung durchgeprobt werden: Marinesoldaten und Flugzeuge bei der Landung auf der Feindesseite, Flugzeuge und Landsoldaten bei der Abwehr . . . General Weygand ist seit Tagen an der Küste, um die Operationen genau zu beobachten, über deren Ergebnis übrigens nichts verlauten darf.

Die eigentlichen Landmanöver werden sich — auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges abspielen. Besonders schenkt man hier dem Teil der Nordgrenze Beachtung, den man außerhalb des berühmten eisernen Walles um Frankreich ebenfalls auszubauen beginnt. Die französische Kavallerie nimmt an den Manövern als Motorrad-Kolonnen und berittene Maschinengewehr-Abteilungen teil, zu denen sie in der Zwischenzeit umgewandelt worden sind. Zu gleicher Zeit aber versichert Frankreich, daß Barthou keinen sehnlicheren Wunsch habe, als die Schaffung einer „ständigen Friedenkonferenz".

Fernlenkschiff auf Forschungsfahrt im Nördlichen Eismeer

Professor Samoilowitsch berichtet — Kälte erträglicher als Hitze — Vom Luftschlitten und Zeppelin

Berlin, 7. Juni.

Aus Mitteilungen des berühmten russischen Polarforschers Professor Samoilowitsch erfährt man interessante Einzelheiten über die Methoden, mit denen in Zukunft die unbekannten Gebiete des Eismeeres erforscht werden sollen. Ein völlig unbemanntes Schiff, das nach dem Vorbild des deutschen Fernlenkschiffes „Zähringen" durch Radiowellen gelenkt werden kann und Beobachtungen automatisch registrieren soll, wird dabei die Hauptrolle spielen.

Samoilowitsch ist bekanntlich der Mann, der vor sechs Jahren die Schiffbrüchigen der Nobile-Expedition an Bord des Eisbrechers „Krassin" gerettet und später an der denkwürdigen Nordpolexpedition des „Graf Zeppelin" teilgenommen hat. Bisher hat er nicht weniger als achtzehn Expeditionen in diese unwirtlichen Gegenden geführt. Er will sich demnächst mit einer neuen Expedition in die nördliche Polargegend begeben. Diesmal sollen die Schiffahrtsmöglichkeiten von Leningrad aus bis zum nördlichsten Punkt Sibiriens erkundet werden.

Dieses außergewöhnliche „wissenschaftliche" Interesse der Sowjet-Regierung für die Polargegend hat sehr reale Grundlagen. „Die Polargebiete," erklärt Professor Samoilowitsch, „sind unendlich reich an Naturschätzen. Aber bevor man an die Ausbeutung dieser Schätze geht, müssen die Polargegenden aufs genaueste erforscht werden. Und es gibt hier noch sehr viel zu erforschen. Nicht nur die atmosphärischen, sondern auch die geographischen Verhältnisse sind noch nicht völlig geklärt. Es gibt zahllose Gebiete, Inseln und Halbinseln, die zu entdecken und zu vermessen sind. Wenn diese Arbeit vollendet sein wird, wenn genügend Erdöl und Kohle gefunden sind, dann wird auch der Besiedelung dieser Gegend nichts mehr im Wege stehen. Denn die Arbeiter können erst dann erscheinen, wenn die Wissenschaft ihre vorbereitende Arbeit vollendet hat. Das ist die Aufgabe, die wir jetzt zu erfüllen haben."

Auf den skeptischen Einwand, daß die furchtbare Kälte ja einer Bevölkerung des Nordpolgebiets hinderlich sein müßte, erklärte Samoilowitsch: „Das behaupten nur diejenigen, die die Polargegenden nicht aus eigener Anschauung kennen. Das Klima ist dort bei weitem nicht so unerträglich, wie vielfach geglaubt wird. Eine Kälte von 50 Grad unter Null ist, wenn man einen guten Pelz trägt, bei weitem erträglicher, als eine Wärme von 50 Grad. Sie ist auch um vieles gesünder.

Die Grubenarbeit ist zum Beispiel sogar noch weit leichter als in heißen Gebieten. Denn hier im Norden beträgt die Temperatur in den Bergwerken 10 bis 15 Grad unter Null, im Süden dagegen zeigt das Thermometer 30 bis 40 Grad Hitze.

Noch etwas spricht dagegen, daß der Norden den Menschen nichts zu bieten vermöchte. Die Geschichte der Menschheit zeigt einen stetigen Drang nach dem Norden, der sich immer mehr mit menschlichen Ansiedlungen bevölkert und eine immer größere Bedeutung gewinnt. Als vor fünf Jahren die Apatitlager in Hibinogorsk entdeckt wurden, war keine Menschenseele in dieser Gegend zu finden. Heute erhebt sich dort schon eine Industriestadt mit 45000 Menschen . . . Aber das ist nur ein winziger Auftakt. Auf Nowaja Semlja wurde Asbest gefunden, an der Bering-Straße Kohle und Gold . . . die Möglichkeiten sind gewaltig. Auch der Fischerei und der Jagd eröffnen sich große Perspektiven.

Professor Samoilowitsch erzählte weiter von den Stationen, die immer zahlreicher die bisher unerforschten Gebiete überziehen und vorläufig noch rein wissenschaftlichen Zwecken dienen. So ist zum Beispiel die Erforschung der atmosphärischen Verhältnisse an den Polen von größter Wichtigkeit, da sie ja in weitgehendstem Maße die Atmosphäre in den wärmeren Zonen beeinflussen.

Mit größter Spannung wird daher den bevorstehenden Versuchen mit dem „Gespensterschiff" entgegengesehen. Es wird nur mit einer Radioapparatur und mit Maschinen ausgestattet sein. Auf dem Funkwege werden die atmosphärischen Meldungen von der Fahrt des Schiffes automatisch weitergegeben. Dieses Meldesystem, das von Professor Mutschanow erfunden wurde, ist bereits auf dem Franz-Josefs-Land mit Erfolg erprobt worden und findet seit längerer Zeit Anwendung bei dem Aufstieg unbemannter Registrierballons in größten Höhen. Jetzt wird es in ein kleines, aber sehr stark gebautes Schiff eingebaut und dieses an einem bestimmten Punkt des Meeres ausgesetzt. Die Strömung wird es nach Westen tragen. Die Forscher rechnen damit, daß es der Eisdruck zerstören könnte. Aber dann wird der Versuch eben wiederholt und ein neues, ferngelenktes Meldeschiff losgelassen.

Gleichzeitig werden auch Versuche gemacht, um ein geeignetes Verkehrsmittel über Land zu finden. So ist auf der Halbinsel Taimyr ein „Luftschlitten" in Betrieb, der mit einem Flugzeugmotor ausgestattet ist. Das Fahrzeug schießt mit einer Stundengeschwindigkeit von 100 Kilometer über Eis und Schnee dahin und kann drei- bis viertausend Kilometer zurücklegen.

Für weite Fahrten hält Professor Samoilowitsch das lenkbare Luftschiff für das Verkehrsmittel, das nach dem heutigen Stand der Technik diesem Zweck am besten entspricht. Allerdings kommt es auch am teuersten zu stehen, während das Flugzeug, das im hohen Norden jetzt nur für verhältnismäßig kurze Strecken in Betracht kommt, wesentlich billiger ist.

In den Wäldern von Kazly Ruda

Von German Balte

Wer als Naturfreund die weitere Umgebung von Kaunas durchwandert, dem gewähren die Wälder von Kazly Ruda mit die reizvollsten Eindrücke, die eine völlig unberührte Natur geben kann. In diesen Wäldern eingebettet liegt das Torfmoor von Ezeretis, mit das berühmteste litauische Hochmoor. Es hat eine Flora, wie sie sich sonst nur noch in den nördlichen Tundren findet, und ebenso einen großen Reichtum an heute schon selten gewordenen Vogelarten.

Mit einem der kleinen Dampfer, die in aller Herrgottsfrühe schon von Kaunas aus den Njemen hinuntergehen, fahren wir ab und landen anderthalb Stunden später in Sapyškis. Wir lassen die alte Kirche, die noch aus der Zeit des Vytautas stammt und eines der ältesten gotischen Bauwerke in Litauen darstellt, zur Linken, steigen das Flußufer empor, werfen einen Blick auf die breite sonntäglich gepflegte Hauptstraße des „miestelis" und wandern nach Dievogalis weiter. Ein Riesenschild mit der Aufschrift „Seniunas" (Gemeindevorsteher) ist an einem winzigen Häuschen angebracht. Der Weg führt an kleinen mit Liebe gepflegten Bauerngärtchen vorüber und geht hinter dem Dorf über sumpfige Wiesen, in denen man fast stecken bleibt, nach Vilimai. Eine Schar von Kibitzen steigt auf und kreist mit ängstlichem Geschrei über uns. Wir sehen kaum einen Menschen. Alles ist heute am Sonntag in der Kirche. Ein paar dürre Pferdchen weiden auf den nassen Wiesen.

Durch den Wald ziehen sich alte Schützengräben. Sie sind mit Gras überwuchert. Wir treffen sie noch oft auf unserer Wanderung, und außer ihnen zeigen uns auch manche Granateinschläge schwerer Geschütze, daß der Krieg einmal über diese stille Gegend gegangen ist. Viele verwundete Bäume stehen am Wege. Sie blühen und grünen, und die tiefen Löcher, welche die Granatsplitter gerissen haben, sind heute vernarbt. Bei Höhe 76 haben wir weite sumpfige Torfbrüche zur Linken. Es ist das Torfmoor von Ezeretis. Wir sehen in der Ferne ein Baggerwerk und gehen den Schienen einer Feldbahn nach, die die ganzen Wälder von Kazly Ruda zu durchziehen scheint. Immer wieder treffen wir auf diese Schienen auf unserer 35 Kilometer langen Wanderung nach Süden. Sie dienen zur Torfabfuhr, aber auch zum Holztransport. Teilweise machen sie einen verlassenen Eindruck. Nach einer halben Stunde sind wir im Zentrum der Torfarbeiten. Ein paar Häuschen, anscheinend für die Arbeiter und Beamten bestimmt, heben sich aus dem Grün alter Bäume, dazwischen liegt ein kleiner Laden, dessen Dach in eigenartiger Weise abgewalmt ist.

Dann hören die Menschen auf. Nur die Vögel rufen noch. Wir hören eine Menge von Vogelstimmen, das Rotkehlchen, den Pirol und den Gartenspötter, einen kleinen Vogel von der Größe und Farbe eines Kanarienvogels, der uns mit seinen Spottrufen den ganzen Weg begleitet. Wir sehen auch manche Vögel, vor allem die große farbenprächtige Mandelkrähe. Allerdings erfordert das Belauschen gerade dieses scheuen und mißtrauischen Vogels, der in den hohen Kiefern nistet, eine außerordentliche Vorsicht und Geduld. Eine Lerche fliegt aus einem Saatfeld auf und davon. Von fern rufen wilde Tauben, und den ganzen Tag fast schlägt in den Wäldern der Kuckuck, bald nahe, bald fern. Er ist wirklich der Nationalvogel der Litauer. Außerdem sehen wir noch manche andere Vögel auf unserer Wanderung, die uns unbekannt sind. So sind diese Wälder wirklich ein Vogeleldorado. Aber nicht weniger schöne Einblicke erhalten wir in die Flora dieser Landschaft. Eine köstliche Blume im Hochmoor von Ezeretis ist die weiße Kalla. Wunderschön wirkt auf den hellen leuchtenden Wiesen das Wollgras, welches das Grün überschneit. Es findet sich in Deutschland nur noch vereinzelt im Nordwesten und steht dort unter gesetzlichem Schutz. Das gleiche gilt von der eigenartigen Kuhglocke, die heute auch in Deutschland kaum mehr vorkommt, und von der wir ganze Büschel am Wegrande antreffen. Die Flora dieses Gebietes ist so eigenartig, daß selbst der Naturfreund viele der hier blühenden Pflanzenarten kaum kennen dürfte. Wir sehen eine violett-rote Orchideenart und noch manche andere fremde Pflanzen, vor allem sehr schöne weiße Sumpfblumen, die uns völlig unbekannt sind. Aus den Gräben, die unsere Wege teilweise begleiten, steigt das Sumpfgas auf und sprudelt richtig, als wir mit unseren Stöcken in den Sumpf stoßen.

Je weiter wir in die tieferen Wälder hineinkommen, umso seltener werden die Vogelstimmen. Schließlich verstummen sie ganz. Wir wandern nach Südwesten und kommen an einem einsamen Waldwärterhaus vorbei. Auf dem Hofe bellt ein Hund, die Haustür steht weit offen, kein Mensch ist zu Hause. Diebstähle kommen in dieser Gegend anscheinend nicht vor. Schließlich landen wir in Ogurkiskai. Die Dörfer in dieser Gegend bestehen aus weit auseinanderliegenden Einzelgehöften, von denen jedes für sich abgeschlossen ist. Das Wintergetreide steht gut, auch der Klee, und das Sommergetreide sproßt in hellem Grün. Nur ist der Boden teilweise sandig und nicht sehr fruchtbar. Das ganze Gebiet liegt sehr tief und ist feucht. In diesen tiefer gelegenen Gebieten sieht man heute noch die Spuren der Tätigkeit der deutschen Verwaltung aus der Zeit des Krieges: überall treffen wir auf guterhaltene Knüppeldämme, die an den Seiten sorgfältig eingefaßt sind. Ueber die kleinen Brücken allerdings, die über die Rinnsale führen, muß man meist mit der gebührenden Vorsicht gehen. Die Wälder, durch die wir wandern, sind sichtlich stark ausgehauen worden. Unendlich weite Lichtungen durchsetzen sie. Auch sonst sind die Bestände recht dünn und nicht sehr alt. Nur einzelne alte Samenkiefern ragen weithin sichtbar auf. Wo aber früher einheitliche Kiefernwälder standen, sieht man heute einen gemischten Laubwald — mehr Strauchwerk als Bäume —, in dem vor allem die Birke überwiegt. Vom landschaftlichen Standpunkt aus ergeben sich köstliche Bilder, wenn das helle Laub der Birken sich gegen das dunkle Grün der Fichten am Horizonte abhebt. Mag auch wirtschaftlich gesehen die Unrationalität der Bewirtschaftung ins Auge fallen, so ist es doch für den Naturfreund schön, einmal keinen Forst zu sehen, sondern einen richtigen Wald, wie ihn die Natur von selber wachsen läßt. Auffällig sind die zahlreichen Waldbrände, die ihre Spuren hier hinterlassen haben. Sie sind wohl durch die Unachtsamkeit der Hütejungen entstanden. An manchen Rodungen steht heute schon das Schild: Weiden verboten. Trotzdem treffen wir auf einzelne kleine Kuhherden, die, in Wald und Gebüsch verborgen, sich nur durch ihre hölzernen Glöckchen verraten. Die Kuhglocken bestehen aus einem dachartigen Gehäuse, das aus einem Stück gearbeitet ist. In der Mitte hängen zwei Holzklöppel an Schnüren. Die Wände der Glocken sind dicker oder dünner und ergeben jenachdem einen helleren oder dunkleren Ton. Es ist nicht nur ein Klappern, sondern ein richtiger Ton, der ganz melodisch klingt, wenn die Tiere sich schneller bewegen. Und sicher erfüllen diese eigenartigen einfachen Glöckchen ihren Zweck auch ganz gut. — Die Abendsonne sinkt, das Dorf Papilve ist erreicht. Es erstreckt sich schätzungsweise über fünf Kilometer und liegt inmitten einer weiten Wiesenfläche, die zu beiden Seiten von Wäldern eingerahmt wird. Die Bauernhöfe liegen fast alle mit ihren Strohdächern tief in Bäumen verborgen. Und dann kommt das Flüßchen Pilva, und wir glauben, unten im Süddeutschen irgendwo am Neckar zu sein. Die Dämmerung bricht herein, als wir an der kleinen Bahnstation Jura anlangen, von der aus uns wenige Stunden später der Schnellzug nach Kaunas zurückführt.

„Henny" / Henny Porten erzählt aus ihrem Leben

Copyright by Knorr & Hirth G. m. b. H., München

Zweite Fortsetzung*)

Sie müßte nun wieder in Berlin sein, um zu arbeiten, aber es ist unmöglich, wegzukommen.

So sitzt sie bisweilen in einer kleinen Bauernschenke mit Bekannten und eines Abends lassen sich am Nebentisch zwei junge Offiziere nieder und sehen sich fromm und unternehmungslustig im Lokal um.

Plötzlich starrt der eine zum andern Tisch, springt auf, geht hin.

„Frau Henny Porten? — Gnädige Frau — Sie leben? — Wir haben doch gehört —"

Und Henny kratzt sich zwischen Kummer und Freued hinterm Ohr.

„Ja, gewiß", sagt sie, „leben tun ich schon. Aber abgeschnitten."

Die Leutnants sehen sich an und sie wären keine Leutnants gewesen, wenn sie nicht sofort einen Plan serviert hätten.

„Wissen Sie was, wir fahren morgen früh mit dem Transportzug weiter nach München, allerdings nur bis München. Unser Häuptling nimmt sie bestimmt mit. Und von München aus werden wir schon weiter sehen, wie wir Sie befördern.

Am andern Morgen tauchen im Sanatorium zwei Soldaten auf und holen das Gepäck.

Im Zug des bayerischen Datachements unter der Obhut des Hauptmanns kommt sie nach München.

Und sie erleben eine unerwartete Ueberraschung. München ist noch lange nicht ruhig. In den Straßen brodelt das Gewehrfeuer und besonders um den Bahnhof herum, der mit Menschen überfüllt ist, geht es ziemlich laut zu. Aber die beiden Leutnants fackeln nicht lange und Henny auch nicht. Einer nimmt sie am linken und einer am rechten Arm und so, halb getragen, halb gezogen, jagen sie über den Bahnhofsplatz, mit warnendem Gebrüll überschüttet. Im Galopp fegen sie in die nächste Straße hinein und klopfen am nächsten, besten kleinen Hotel. Es dauert lange, bis sich der Portier entschließt, aufzuschließen. Aber dann tut er es doch. München wäre geschafft.

Am nächsten Morgen sind die beiden Leutnants wieder da und stopfen sie in einen Zug nach Norden und nach langen Aufenthalten und Umwegen trifft sie in Berlin ein.

*

Zwei Jahre nach dem Kriege findet sie unter anderen Briefen einen sehr merkwürdigen.

„Heute ist unser vierter Hochzeitstag und wir bedanken uns bei Ihnen, denn Sie haben uns zusammengebracht."

Und es folgt die Erklärung: An einem fürchterlichen Tag marschiert die Truppe schon seit vielen Stunden. Es regnet, was vom Himmel herunter kann.

Siehe „M. D." Nr. 136, 137.

Plötzlich bückt sich einer der Soldaten und greift in den Schlamm, er hat da eine Photographie liegen sehen. Er kratzt den Dreck ein wenig ab, es ist eine Postkartphotographie der Henny Porten. Der Soldat steckt die Karte ein. Im nächsten Quartier säubert er sie, so gut es geht und heftet sie in seiner Ecke an die Wand. Und an einem Ruhetag nimmt er sie wieder ab und betrachtet sich die Rückseite. Die Karte ist an einen Kameraden adressiert und von einem Mädchen unterschrieben.

Und weil dieser Soldat eine romantische Seele hatte, beschloß er, die Karte wieder an die Absenderin zurückzuschicken.

Er steckt sie in einen Umschlag und schreibt einen Brief dazu.

„Ich habe die Karte zufällig gefunden. Sie ist sicher an Ihren Verlobten gerichtet und ich nehme an, daß er sie vermissen wird. Ich schicke Ihnen die Karte zurück, damit Sie sie ihm wieder ins Feld schicken können. Viele Grüße unbekanntermeise."

Und schreibt seine Feldpostadresse darunter.

Nach einigen Wochen bekommt er ein Päckchen.

„Ich danke Ihnen herzlich für die zurückgeschickte Karte. Sie war nicht an meinen Verlobten, sondern an meinen Vetter gerichtet. Als Dank für Ihre Liebenswürdigkeit erlaube ich mir, einige Zigaretten einzulegen."

Und Brief hin, Brief her. In seinem Urlaub besucht der Soldat das Mädchen und verlobt sich mit ihr und später heiraten sie.

*

Der Dichter Josef Ponten, der sich erstens in der Mitte mit n schreibt und auch sonst mit Henny Porten nicht das mindeste zu tun hat, ist einmal in Agram im fernen Lande Kroatien auf der Durchfahrt und hält sich dort ein wenig auf, weil ihm die Stadt gefällt.

Geht in ein kleines Lädchen, um sich einige Ansichtskarten zu kaufen.

Das Ladenfräulein ist ein sehr schönes Mädchen, was Ponten erfreut zur Kenntnis nimmt. Als er seine Brieftasche zieht, um zu bezahlen, sieht das schöne Ladenfräulein dort einen Brief mit der Adresse von Ponten und schreit erfreut auf: „Ah, was für ein berühmter Name!"

Der Dichter Josef Ponten hebt erfreut und geschmeichelt sein Gesicht und strahlt das schöne Ladenfräulein an und niemand könnte ihm das übelnehmen. Was, seine Werke sind schon bis Agram gedrungen, bis in das ferne Land Kroatien? Sieh mal einer an! Prachtvoll! Sehr schön! Wunderbar! Das muß er daheim aber überall berichten.

Da sagt das schöne Ladenfräulein: „Ach, nehmen Sie es nicht übel bitte — würden Sie nicht — wenn Sie wieder heimkommen — Ihrer Fräulein Schwester viele, viele herzliche Grüße von mir ausrichten — und daß ich sie soooo verehre..."

Der Dichter Ponten starrt das schöne Ladenfräulein perplex an.

Und stottert: „Ja, gewiß — gerne, — aber, verzeihen Sie — woher kennen Sie denn meine Schwester?"

Und das Ladenfräulein: „Aber hören Sie! Wer soll denn die Henny Porten nicht kennen!!!"

Worauf der Dichter Josef Ponten sehr bescheiden den Laden verließ.

*

Es kommt die Zeit, da sie sich nach einer tiefen, großen, umfassenden Rolle sehnt und es kommt der Tag, da sie das auch wagt auszusprechen.

Sie weiß schon längst, welche Rolle das sein soll.

Die wunderbare Rolle der Rose Bernd aus Gerhart Hauptmanns gleichnamiger Tragödie.

Und als sie es sagt, tippen ihre Freunde und Mitarbeiter sanft auf die Stirn.

Verrückt!!!

Erstens hat Hauptmann noch niemals gestattet, daß eines seiner Dramen verfilmt wird, und zweitens Henny Porten als Rose Bernd???

Nun, das erste löst sich mit der Zeit. Hauptmann gibt schließlich nach und gibt sein Stück her. Und sofort wird eine Notiz an die Presse gegeben, daß zum ersten Male ein Drama von Gerhart Hauptmann verfilmt werden würde und daß also Henny Porten die Rose Bernd spielen würde.

Und sofort bricht ein Orkan wüster Angriffe los. Einmal gegen den Dichter.

Wie, sei er ganz und gar von allen guten Geistern verlassen worden, eines seiner schönsten Werke durch den Film profanieren zu lassen?

Und dann gegen die Schauspielerin. Wie, sei sie denn ganz und gar größenwahnsinnig geworden, eine der tiefsten und ergreifendsten Rollen, welche die deutsche zeitgenössische Bühne zu vergeben habe, an sich zu reißen für den Film?

Sie läßt sich nicht beirren.

Sie verbrennt selber vor Lampenfieber, aber das sagt sie nicht. Sie zittert selber vor dieser Aufgabe, aber das gibt sie nicht zu. Wenn sie wirklich eine Schauspielerin ist, denkt sie ergrimmt, dann wird sie diese Rolle spielen können — sonst ist sie niemals eine gewesen.

Am Tag der ersten Aufführung sitzt im Kino zum ersten Male nicht die übliche Filmkritik, sondern es sitzen da die gefürchteten Tiger, die erste Kritiker-Garnitur der Berliner Zeitungen, die leibhaftigen Theaterkritiker. Zum ersten Male, seit der Film besteht in Deutschland!

Hauptmann selber ist tausendmal eingeladen worden — und nicht gekommen. Vielleicht hat ihn im letzten Augenblick der Mut verlassen, vielleicht hat er sich selber, als es nun unabänderlich war, tausendmal verflucht, daß er damals nachgegeben hat.

Er denkt nicht daran, zu kommen.

Und es wird ein riesenhafter und beispielloser Erfolg. Die Theaterkritiker singen Hymnen. Henny heult zu Hause vor Glück.

Und nun muß auch Gerhart Hauptmann herbei. Aber er denkt nicht daran, noch nicht, noch nicht.

Erst zur 75. Aufführung kommt er in den Berliner Mozartsaal. Dort nimmt er unsichtbar für das Publikum in einer kleinen Loge Platz, hinter den Vorhängen. Damals wurde noch nach den einzelnen Akten Licht gemacht und jedesmal, wenn nach einem Akt Licht wurde, verkroch sich der Dichter hinter seinen Vorhängen; nach dem ersten Akt, nach dem zweiten Akt.

Henny sitzt in einer Loge abseits und sie sieht, daß der Dichter nach jedem weiteren Akt immer mehr in der Lichtpause sichtbar wird und dann merkt das Publikum auf einmal, wer dieser weißhaarige, alte Herr mit dem mächtigen Gesicht ist und ein Orkan von Jubel, Liebe und Zuneigung bricht los. Am Schluß braust eine wahre Brandung von Begeisterung gegen die Loge, aber Henny sieht den Dichter nicht mehr und sie denkt, daß er sich heimlich davongemacht hat, um den Ovationen zu entgehen.

Aber plötzlich geht die Tür hinter ihr auf und der alte Herr stürmt herein, nimmt sie an den Händen — und das Haus wankt beinahe vor dem Gebrüll der Zuschauer, die immer wieder die beiden Namen schreien: Hauptmann und Porten.

Er braucht sich nicht zu genieren, dem Film und dieser Frau sein Werk anvertraut zu haben.

*

In Tempelhof ist großer Aufnahmetag im Freien. Der Riesenfilm Anna Boleyn wird gedreht. Seit fünf Uhr morgens werden fünftausend Menschen in historische Trachten eingekleidet. Diese Massen braucht man für den großen Krönungszug, der heute aufgenommen werden soll: Heinrich VIII. an der Seite Anna Boleyns, Henny Porten neben Emil Jannings.

Die Mitglieder der damaligen Reichsregierung sind eingeladen und haben ihr Kommen zugesagt.

Es ist keine gute Stimmung auf dem riesigen Aufnahmegelände an diesem in jeder Hinsicht heißen Tage. Von den fünftausend Statisten sind wohl über neunzig Prozent Arbeitslose.

Und niemand weiß, wie es gekommen ist.

Als die Mitglieder der Reichsregierung erscheinen, beginnt es unter den Fünftausend zu murren, und wie Wetterleuchten prasseln einzelne erbitterte Rufe in den blauen Himmel. Das Meer der bunten Kostüme beginnt zu wogen und zu toben, die mageren, verhungerten Gesichter über den farbigen Trachten werden glühend vor Wut, vor einer grenzenlosen, hemmungslosen, barbarischen Wut. Und der Sturm bricht los.

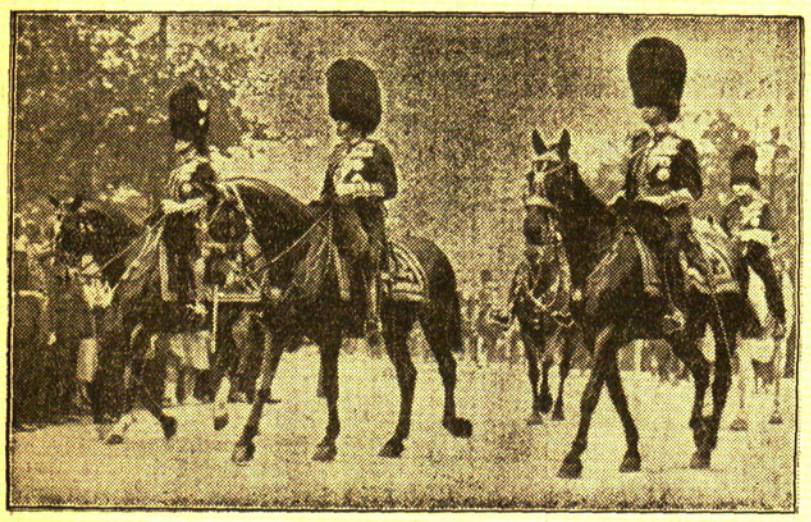
Der total verblüfften Regierung peitschen Schreie entgegen: „Gebt uns Brt!" — „Gebt uns Arbeit!"

Und diese Schreie bringen nun auch die Ruhigeren zur Raserei und das ganze Gelände ist eine einzige Brandung der Empörung und der weißglühenden Wut.

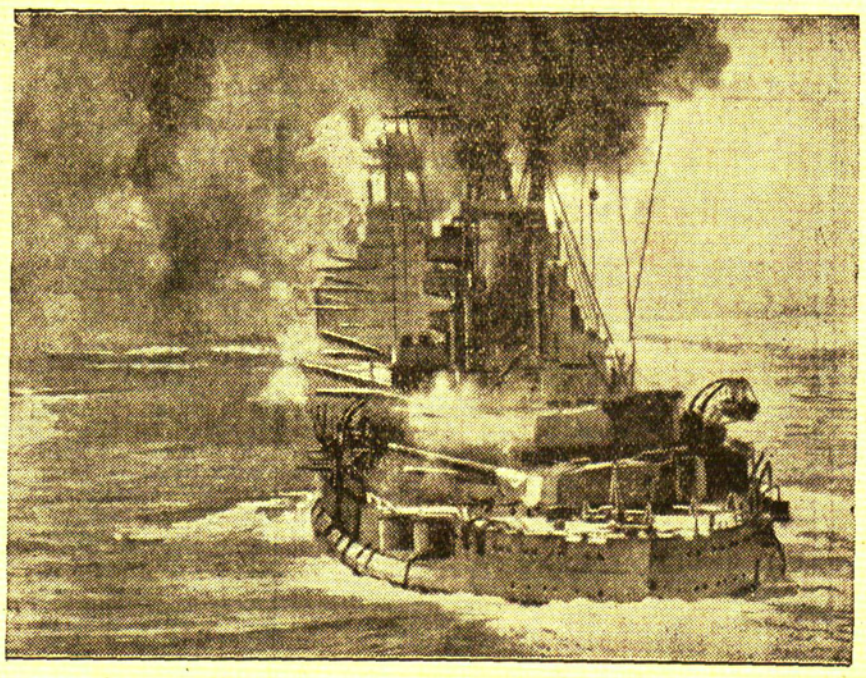
Die Regierung flüchtet sofort, und als sie verschwunden ist, richtet sich der Zorn der Fünftausend gegen alles, was mit dem Film zu tun hat, gegen die Direktoren, gegen die Regisseure, gegen die Hilfsregisseure, und auch diese müssen, wenn sie nicht zerrissen werden wollen, flüchten.

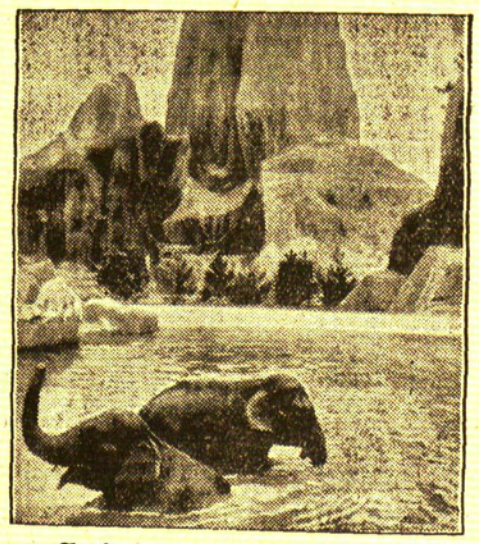
Als ob ein riesenhafter Kessel explodiert wäre, rast die Menge fieberhaft auf und ab und sucht emand, den sie erschlagen könnte.

Wird fortgesetzt.



Links: **Königsgeburtstag in England.** König Georg (in der Mitte) mit seinen Söhnen, dem Prinzen von Wales (links) und dem Herzog von York (rechts) auf dem Wege zur Parade. König Georg V. wurde am 4. Juni 69 Jahre alt. Bei der Parade der Leibgarde, die der König persönlich abnahm, waren Tausende von Zuschauern erschienen, um das prächtige militärische Schauspiel zu sehen. Mitte: **Flottenmanöver in England.** Im Atlantischen Ozean fanden kürzlich Manöver der englischen Flotte statt. Unser Bild zeigt die Linienschiffe „Malaya" und „Barham" bei Schießübungen





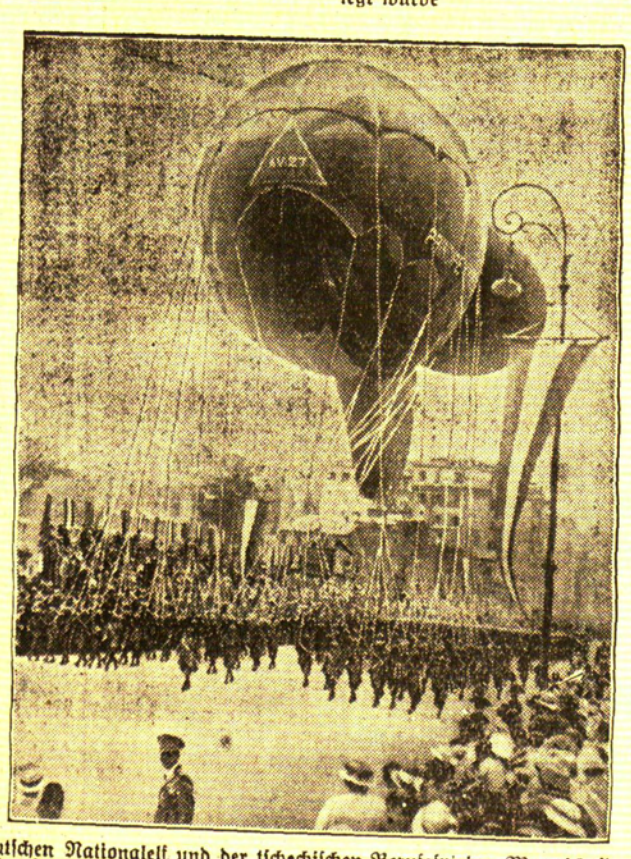
Paris bekommt einen neuen Zoo

Das Freigehege der Elefanten

In Vincennes bei Paris ist jetzt ein neuer Zoologischer Garten eingeweiht worden, der nach den modernsten Gesichtspunkten der Tierhaltung angelegt wurde







Links: **Von den Fußball-Weltmeisterschaften.** Im Stadion Nationale in Rom wurde das Vorschlußrundenspiel um die Fußball-Weltmeisterschaft zwischen der deutschen Nationalelf und der tschechischen Berufsspieler-Mannschaft ausgetragen. Die Tschechen konnten mit 3:1 Toren den Sieg erringen. — Unser Bild zeigt einen Moment aus dem Spiel. Mitte: **Der Alpen-„Bandwurm"** Eine gut gelungene Aufnahme einer modernen Autostraße am St. Gotthard Rechts: **Verfassungstag in Italien.** Das Nationalfest des Verfassungstages wurde in Italien mit großer Feierlichkeit begangen. In Rom fand eine Truppenschau vor dem König statt. Unser Bild zeigt Fesselballone in den Straßen Roms auf dem Marsch zur Truppenschau.

„Nicht zu sichtbar . . ."

Wie die Fäden zum russisch-französischen Bündnis gezogen werden

Berlin, 7. Juni.

Nach einer Meldung der Agentur „Havas" aus Genf wird der angekündigte Besuch des sowjetrussischen Außenministers Litwinow in Paris nicht stattfinden. Auch die Reise des französischen Generalstabschefs, General Gamelin, nach Sowjetrußland ist abgesagt worden; für ihn wird General Colson, der Stellvertretende Chef des Generalstabes, die Fahrt ausführen.

Diesen beiden Nachrichten wird von dem Pariser Berichterstatter der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" eine wesentliche politische Bedeutung beigemessen, der hierzu u. a. ausführt:

Einmal ist es nicht ausgeschlossen, daß Barthou auf Grund der ablehnenden Haltung Englands und Italiens und der verschiedenen innerfranzösischen Angriffe gegen seine Außenpolitik dem Steuer nach Moskau wenigstens für eine Zeitlang eine gemäßigtere Richtung zu geben beabsichtigt. Weiter scheinen aber auch die Schwierigkeiten, die dem Eintritt Rußlands in den Völkerbund entgegenstehen, noch keineswegs behoben zu sein. Nicht nur, daß die gemeinsame Anerkennung der Sowjetunion durch die Staaten der Kleinen Entente in letzter Stunde infolge des Widerstandes Jugoslawiens wenigstens vorerst gescheitert zu sein scheint; wie wir erfahren, soll vielmehr vor allem die Frage der Verteilung der Ratssitze noch keineswegs geklärt sein, und droht zu einer neuen Verschärfung der Gegensätze zwischen der Kleinen Entente und Polen zu führen, an der Frankreich nichts gelegen ist.

Sollte Barthou auch aus den angeführten Gründen die angebahnte russisch-französische Freundschaft durch einen Pariser Besuch Litwinows nicht so sichtlich unterstrichen sehen wollen, so ist ein entscheidendes Abweichen von der Grundlinie seiner einmal eingeschlagenen Rußlandpolitik noch nicht erkennbar. Die französische Verbindung mit den Russen und Türken soll, wie hier versichert wird, nach wie vor sehr stark sein. Die Vorschläge Tewfiks, die auf den Abschluß von zwei gegenseitigen Hilfspakten im Mittelmeerraum und an der Ostsee hinzielen, müssen weiter als gemeinsamer Schachzug mit Barthou und Litwinow angesehen werden. Nach dem, was darüber bekannt wird, bedeuten sie nichts anderes als die Wiederaufnahme der Absichten des Genfer Protokolls von 1924.

Bei den Widerständen, die Amerikaner und Engländer nach wie vor gegen die französisch-russischen Pläne zeigen, dem unveränderten Festhalten Mussolinis an seiner Idee, das Abrüstungsproblem durch ein erweitertes Gremium der Viererpaktmächte behandeln zu lassen, und der Neigung Hendersons, die Konferenz bis zum Oktober zu vertagen, werden wahrscheinlich Barthou und Litwinow die für Paris vorgesehenen Besprechungen schon jetzt führen.

Diese Besprechungen sollten sich, wie man hört, auf drei Gebiete erstrecken. Einmal würde Litwinow versuchen, die Franzosen zu einem politischen Druck auf die Japaner zu veranlassen, um die Sowjetunion wenigstens für eine Zeitlang im Fernen Osten zu entlasten. Zweitens sollten die, nach dem Tewfik-Plan das Mittelmeer betreffenden Flottenverhandlungen auch auf die Ostsee ausgedehnt werden, wobei von einer reinen russisch-französischen Flottenverständigung in diesem Raum gesprochen wird.

Drittens wollte man sich über die Art der Ausführung des kürzlich abgeschlossenen militärischen Abkommens unterhalten. Zu diesem Thema verlautet, daß man französischerseits zunächst die Spezialisten des Generalstabes für Waffen und chemische Fragen nach Moskau entsenden werde. In der Waffenfrage soll übrigens inzwischen ein gegenseitiges Lieferungsabkommen zustandegekommen sein, wobei die Franzosen den Russen für 300 Millionen Francs Waffen liefern, und die Russen diese im Rahmen eines schon jetzt bestehenden Abkommens mit Benzin bezahlen werden.

Dagegen soll jetzt, entgegen den bisherigen Absichten, die militärische Delegation für Rußland von dem stellvertretenden Chef des Generalstabes, Colson, in Vertretung des Generals Gamelin angeführt werden, der seinerzeit, angeblich wegen der bevorstehenden französischen Manöver, an der ersten Rußlandreise noch nicht teilzunehmen beabsichtigt.

Die Gründe dafür, daß anstatt des Generals Gamelin sein Stellvertreter Colson für die Rußlandreise vorgesehen ist, sind der gleichen politischen Art wie die Absage des Litwinow-Besuches in Paris. Man will offensichtlich eine zu sichtbare Demonstration Frankreichs zugunsten Sowjetrußlands vermeiden. Der französische Generalstab, der ohnehin der Barthou'schen Politik nur zögernd folgt, wird sich überdies erst sehr eingehend über den Zustand der Roten Armee unterrichten wollen, ehe er an eine weitere Vertiefung der jetzigen Abmachungen herangeht.

General Debeney reist nach Warschau

dnb. **Paris**, 7. Juni. General Debeney, einer der führenden Persönlichkeiten des französischen Generalstabes, wird sich, wie in Paris und auch aus Genf verlautet, Ende Juni nach Warschau begeben, um das französisch-polnische Militärabkommen von 1921 zu erneuern und der neuen Lage anzupassen.

Weihevolle Taufe zweier deutscher Segelflugzeuge

dnb. **Hirschberg** (Riesengebirge), 7. Juni. Anläßlich der Luftfahrtwerbewoche wurden am Mittwoch abend auf dem Hirschberger Marktplatz, wo sich Tausende von Menschen eingefunden hatten, zwei Segelflugzeuge getauft. Die Weihestunde erhielt besondere Bedeutung durch die Anwesenheit der Mütter des Kampffliegers Manfred v. Richthofen und des Vorkämpfers für das neue Deutschland Horst Wessel. Außerdem waren noch zwei Hirschberger Mütter, deren Söhne für die nationale Bewegung gefallen sind, eingeladen. Freifrau v. Richthofen und Frau Wessel tauften die Segelflugzeuge auf die Namen „Kamerad" und „Präsident Loerzer". Mit dem Liede vom Guten Kameraden war die Feierstunde aus.

---

dnb. **Washington**, 6. Juni. Präsident Roosevelt hat das Gesetz über die Regelung des Börsenverkehrs unterzeichnet.

„Tscheljuskin"-Professor erwarten außerordentliche Ehrungen

Professor Schmidt wieder in Rußland — Ganz Moskau wird feiern — Neue Expedition im nächsten Frühjahr

Berlin, 7. Juni.

Professor Schmidt, der Führer der „Tscheljuskin"-Expedition, hat bereits die Sowjetgrenze passiert. Er wurde von Vertretern der Moskauer Regierung zu einem Sonderzug geleitet, der Professor Schmidt und seinen Begleiter nach Moskau bringt. Große Militärabteilungen waren an der Grenze aufmarschiert. Eine Ehrenkompagnie salutierte vor Professor Schmidt, der gleichzeitig den Rang eines Obersten der Sowjetarmee aus der Hand des kommandierenden Generals empfing.

Er hielt eine Ansprache, in der er sagte, daß nun sein Traum erfüllt sei. Als er auf der Eisscholle des „Tscheljuskin"-Lagers gesessen hätte und dann hoffnungslos krank im Krankenhaus in Alaska lag, hätte er nur einen Wunsch gehabt, noch einmal Rußland wiederzusehen. Professor Samoilowitsch, der im Namen der Sowjetregierung Professor Schmidt an der Grenze durch eine Ansprache begrüßen sollte, war so gerührt, daß er beim Anblick seines alten Freundes und Mitarbeiters in Tränen ausbrach und kein Wort in die vor ihm stehenden Mikrophone sagen konnte. Er umarmte lediglich Schmidt und küßte ihn. Frau Schmidt war mit den Kindern an die Grenze gekommen. Auch hier war das Wiedersehen ergreifend.

Professor Schmidt wird in Moskau empfangen und geehrt werden, wie wohl bisher kein Sowjetwissenschaftler empfangen und geehrt worden ist. Einen Tag ruht die Arbeit in den wichtigsten Moskauer Betrieben und Fabriken, um den Arbeitern Gelegenheit zu geben, an dem Festzug, der zu Ehren von Professor Schmidt veranstaltet wird, teilzunehmen. Er wird am Bahnhof von der gesamten Sowjetregierung mit Stalin und Kalinin an der Spitze begrüßt werden. Die drei „Tscheljuskin"-Flieger Ljapidewski, Molokow und Kamanin treffen dieser Tage auch in Moskau ein, so daß sie hier Professor Schmidt, mit dem sie gemeinsam um die Rettung der „Tscheljuskin"-Expedition kämpften, wiedersehen.

Schon beim Betreten der Grenze äußerte sich Professor Schmidt zu Sowjetvertretern, daß er keinesfalls gedenke, die Arktisforschung aufzugeben. Er hoffe im Gegenteil, schon nächstes Jahr zum Frühling eine neue Expedition nach der Behring-Straße zu starten, denn hier, sagte Professor Schmidt, „liegt der Weg der Zukunft zwischen Rußland und Amerika."

Unter den Sowjetbeamten, die Professor Schmidt heute an der Grenze begrüßten, befand sich auch der Radiotelegraphist, der von Kap Wellen aus die Verbindung mit dem Sender Professor Schmidts unter schwierigsten Umständen aufrechterhalten hatte, und dem es eigentlich zu verdanken ist, daß die Radioverbindung und damit die Rettungsaktion der „Tscheljuskin"-Expedition gelungen ist. Professor Schmidt hat telegraphisch, diesen Radiotelegraphisten dem Moskauer Institut beizugeben. Er soll an der nächsten Expedition als enger Mitarbeiter von Professor Schmidt teilnehmen.

Sechs Todesurteile im Kiewer Beamtenprozeß

dnb. **Moskau**, 7. Juni. Wie amtlich aus Kiew gemeldet wird, ist dieser Tage das Urteil in dem Prozeß gegen die betrügerischen Beamten gefällt worden. Es wurden verurteilt sechs Angeklagte zum Tode durch Erschießen, acht Angeklagte zu je 10 Jahren, drei zu je 5 Jahren, drei zu je drei Jahren und einer zu 2 Jahren Gefängnis. Neun Angeklagte erhielten je 1 Jahr Zwangsarbeit.

Insull am Montag vor Gericht

dnb. **Chicago**, 7. Juni. („Reuter") Der Bundesrichter hat die von dem Finanzmann Insull gegen die Zulässigkeit seiner Strafverfolgung erhobene Einwendung, er sei in Istambul von Bord des Dampfers „Maiotis" geraubt worden, für unzulässig erklärt. Insull wird am Montag unter der Anklage des Betruges und der Verletzung des Bankrottgesetzes vor Gericht erscheinen.

Maharadscha-Außenseiter gewinnt das englische Derby

dnb. **London**, 7. Juni. Das „Rennen aller Rennen", das englische Derby, wurde am Mittwoch nachmittag zum 155. Male in Epson entschieden. Rund eine halbe Million Zuschauer wohnten dem mit 8852 Pfund (zirka 270 000 Lit) ausgestatteten Derby-Stakes über 2400 Meter bei. Das Rennen endete mit dem überraschenden Siege des dem indischen Maharadschah von Rajpipla gehörenden dreijährigen Hengstes „Windsor Lad" unter Jocket C. Smirke. Zweiter wurde eine Länge zurück Easton unter Englands Meisterjockei Gordon Richards. Der heiße Favorit Colombo mußte sich mit dem dritten Platz begnügen. Am Start des Derby-Feldes standen 19 Pferde.

Die Wandlung des Mahatma

dnb. **Kalkutta**, 7. Juni.

Die Regierung hat die gegen alle Organisationen der allindischen Kongreßpartei bestehenden Verbote bis auf weiteres aufgehoben. Dies ist darauf zurückzuführen, daß Ghandi die Aufhebung des Ungehorsamkeitsfeldzuges befürwortet hat und daß die Parteileitung der allindischen Kongreßpartei nicht nur diesen Vorschlag formell bewilligt, sondern auch in Form des Beschlusses, sich an den kommenden Wahlen zu beteiligen, einen Beweis für den bei den Anhängern der Partei eingetretenen Stimmungsumschwung gegeben hat.

Die Notgesetze, die zur Bekämpfung aller umstürzlerischen Tätigkeit geschaffen worden sind, bleiben jedoch auch weiterhin bestehen. Die ausgesprochen revoluttionären Verbände bleiben auch weiterhin verboten. Die Amnestie, die man auf seiten des Kongresses eigentlich erwartete, ist ausgeblieben.

U. S. A. hält an der Schlachtschiffpolitik fest

dnb. **Washington**, 7. Juni. Marineminister Swanson hieß die Baupläne für einen schweren Kreuzer, drei leichte Kreuzer, zwei schwere Zerstörer, 12 leichte Zerstörer und sechs Unterseeboote gut. Die Neubauten erfolgen unter dem Simson-Gesetz, das den Flottenaufbau bis zur Vertragsstärke gestattet. Swanson erklärte in einer Pressekonferenz, die amerikanische Marine halte an der Schlachtschiffpolitik als Rückgrat der Flotte fest und sei auch für die Beibehaltung des jetzigen Flottenstärkeverhältnisses.

Newyork, 7. Juni. Ein ungewöhnlicher Temperaturanstieg wird auch aus „Klein-Amerika", der Operationsbasis der Byrdschen Antarktis-Expedition, berichtet. Wie Admiral Byrd mitteilt, ist das Thermometer in den letzten Tagen auf minus 21 Grad Celsius gestiegen, während es bisher durchschnittlich eine Kälte von 45 Grad anzeigte. (via U. P.)

HANDEL UND SCHIFFAHRT

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	7. 6. Geld	7. 6. Brief
Newyork 1 Dollar	5.90	6.05
London 1 £ St.	30.15	30.50
Berlin 1 Reichsmark	2.25	2.30
Berlin Registermark	—	1.60
Zürich 1 Schw. Frcs.	1.94	1.97
Amsterdam 1 Hfl.	4.04	4.08
Prag 1 Kr.	0.25	0.255
Stockholm 1 Kr.	1.565	1.59
Mailand 1 Lire	0.51	0.52
Paris 1 Fr.	0.394	0.397

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	6. 6. G.	6. 6. B.	5. 6. G.	5. 6. B.
Aegypten	13,045	13,075	13,015	13,045
Argentinien	0,668	0,672	0,668	0,637
Belgien	58,56	58,68	58,59	58,71
Brasilien	0,155	0,157	0,156	0,158
Bulgarien	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada	2,522	2,528	2,517	2,523
Dänemark	56,49	56,61	56,44	56,56
Danzig	81,60	81,76	81,60	81,76
England	12,665	12,695	12,635	12,665
Estland	68,43	68,57	68,43	68,57
Finnland	5,589	5,601	5,579	5,581
Frankreich	16,50	16,54	16,50	16,54
Griechenland	2,509	2,515	2,497	2,503
Holland	169,73	170,07	169,68	170,02
Island	57,24	57,36	57,24	57,36
Italien	21,72	21,76	21,73	21,77
Japan	0,755	0,757	0,755	0,757
Jugoslawien	5,664	5,676	5,664	5,676
Lettland	77,42	77,58	77,42	77,58
Litauen	42,08	42,16	42,12	42,20
Norwegen	63,61	63,73	63,49	63,61
Oesterreich	47,45	47,55	47,45	47,55
Polen (Warschau, Kattowitz, Posen) 100 Zloty	47,25	47,35	47,25	47,35
Portugal	11,52	11,54	11,49	11,51
Rumänien	2,488	2,492	2,488	2,492
Schweden	65,23	65,37	65,18	65,35
Schweiz	81,32	81,48	81,42	81,58
Spanien	34,30	34,36	34,27	34,33
Tschechoslowakei	10,43	10,45	10,43	10,45
Türkei	2,034	2,038	2,032	2,036
Ungarn	—	—	—	—
Uruguay	0,999	1,001	0,999	1,001
Amerika	2,509	2,515	2,512	2,518

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde am 6. Juni an der Berliner Börse mit 99⅝ (am Vortage mit 99,60) Reichsmark notiert.

Berliner Noten am 6. Juni. (Tel.) Noten: Zloty große 47,21 Geld, 47,39 Brief. Kaunas 41,97 Geld, 42,10 Brief.

Marktbericht

fr. **Prökuls**, den 7. Juni 1934

Butter	Pfund 0,70—1,00	Schweinefleisch	Pfd. 0,70—1,00
Eier	Stück 0,05—0,06	Rindfleisch	Pfd. 0,60—0,80
Weizen	Ztr. 14,00	Hammelfleisch	Pfd. 0,60-0,70
Roggen	Ztr. 10,00	Kalbfleisch	Pfd. 0,50—0,90
Hafer	Ztr. 10,00	Aale	Pfd. 1,00—1,50
Gerste	Ztr. 10,00—11,00	Bierfische	Pfd. 0,40—0,50
Kartoffeln	Ztr. 2,00	Zander	Pfund 0,80—1,00
Gänse, leb.	Stück 2,00	Flundern	Pfd. 0,25—0,30
Hähne	Pfd. 0,25	Maifische	Pfd. 0,25—0,30
Hühner	Pfd. 0,60	Ferkel	Paar 28—35
Keuchel	Stück 0,80—1,20	Schlachtschweine	Pfd. 0,40—0,45
Tauben	Stück 0,50		
Zwiebeln	Liter 0,25—0,40		

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission

Am 7. Juni 1934

A) Inlandseier Deutsche Handelsklasseneier	Sonderklasse über 65 gr u. darüber	Kl. A unter 65 bis 60 gr	Kl. B unter 60 bis 55 gr	Kl. C unter 55 bis 50 gr	Kl. D unter 50 bis 45 gr
L. G. 1 (vollfrische)	9,25	8,50	7,75	7,25	6,50
II. G. 2 (frische)	—	—	—	—	—
Sortierte I. (vollfr.)	—	—	—	—	—
Sort. II. (frische)	—	—	—	—	—
Unsortierte	—	—	—	—	—
Abweichende, kl., mittl. u. Schmutzeier	—	—	—	—	—

B. Auslandseier	18er	17er	15½—16er	Leichtere
Dänen u. Schweden	9,00	8,25	7,75	—
Finnländer, Estländer u. ähnl. Sort.	—	—	—	—

Witterung: stetig. Tendenz: schön.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 6. Juni.

Die heutigen Zufuhren betrugen 19 inländische Waggons, davon 3 Weizen, 10 Roggen, 3 Gerste, 2 Hafer, 1 Gemenge. Amtlich: Weizen unverändert, 695 bis 731 g 17,55—18,40, Roggen unverändert, 715 g 15,90, Gerste ruhig, über Durchschnitt 16,50, Durchschnitt 16,45, Hafer unverändert, über Durchschnitt 16,80, Durchschnitt 16,50 Mark. Mehle unverändert.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Freitag, 8. Juni

Mäßige nordöstliche Winde, heiter bis wolkig, trocken, tagsüber warm.

Allgemeine Uebersicht von Donnerstag, 7. Juni

Das über Polen liegende Tief füllt sich jetzt langsam auf. Die Warmluft, die schon gestern auf seiner Nordseite bis an die ostpreußische Grenze vorgestoßen war, ist westwärts über die Ostsee hinweggewandert und hat besonders dem westlichen Teil Ostpreußens erhebliche Regenmengen gebracht.

Temperaturen in Memel am 7. Juni

6 Uhr: + 16,0, 8 Uhr: + 19,1, 10 Uhr: + 21,3

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Juni	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
395	7	Vistula MS. Posselt	Gdingen	Post und Passagiere	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	Juni	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
393	5	Astarte MS. Lütge	Krimpel	Schnittholz	R. Meyhoefer
394		Vineta SD. Klug	Stettin	Stückgut	Ed. Krause
395	6	Eilin MS Wanneberg	Gdingen	leer	„
396		Visurgis SD Burwitz	London	Stückgut	R. Meyhoefer
397	7	Vistula MS. Posselt	Libau	Passagiere	Ed. Krause

Pegelstand: 0,58. — Wind: ONO. 3 — Strom: aus. Zulässiger Tiefgang 7,0 m.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Vorbereitungen zur Olympiade



Links:

Platz für das Olympia-Stadion!

Unser Bild gibt eine Ansicht von den Abbrucharbeiten im Grunewald-Stadion. Bekanntlich soll hier das Stadion für die Olympischen Spiele 1936 erstehen.



Rechts:

Vom Olympia-Kursus der deutschen Schwimmer

Im Deutschen Sportforum in Berlin hat jetzt ein Olympia-Lehrgang für Schwimmer begonnen, aus dem wir hier einen Schnappschuß wiedergeben: Deutschlands große Olympia-Hoffnung im Kraulen, Lenkitsch-Aachen (links), mit dem mehrfachen Deutschen Meister im Kraulen, Deiters

Statt Karten

Für anlässlich unserer Vermählung erwiesene Aufmerksamkeiten sagen wir allen unseren

herzlichsten Dank

Hans Stonies u. Frau Marie geb. Bukschat

9120

D. „Trude"

fährt am Sonntag, dem 10. Juni ab Lankuppen morgens 6 Uhr, ab Sakuthen 6.45 Uhr, ab Kebbeln 7 Uhr, ab Pilembrücke 7.15 Uhr u. ab Minge 7.30 Uhr nach Nidden zum Feuerwehrfest.
Fahrpreis: Hin- und zurück 3.— Lit.

9126) **Fritz Pietsch II**

Noch nie dagewesenes Angebot

Damen-Sportschuhe in braun Boxkalf, Normal-Absatz, bestes Fabrikat, Nr. 36—41

Lit 7⁵⁰

Loerges Handelshof Marktstr. 48-49

Noch nie dagewesenes Angebot

Zur Sonnenbräune ***nur***

Mia Vera Creme

Aufforderung

Als Nachlaßverwalter des verstorbenen Lehrers Herrn **Karl Schneider** bitte ich alle, die gegenüber dem Verstorbenen bzw. dessen Erben noch Verpflichtungen haben, sich zwecks Regelung derselben mit Herrn Lehrer **Horst Schwarz in Memel, Paulstr. 1**, in Verbindung zu setzen, oder an den Unterzeichneten selbst zu schreiben.

Langenselbold b./Hanau, den 7. Juni 1934

Höfinghoff
Rechtsanwalt u. Notar

Versteigerung!

Am Sonnabend, d. 9. Juni, nachmittags 2 Uhr, **Libauer Straße 30** (Hof) über: 2 Vertikos, 5 Tische, 1 Frisiertoilette, 2 Blumentische, 1 Flurgarderobe, 1 Kinderstuhl, 2 Kinderwagen, 1 Kinderbettgestell, 1 Fahrrad / Kinderdreirad, 1 Gasbratofen, 1 Teewagen, 1 Schlafzimmerampel, 1 Rauchservice, (alles gut erhalten), 5 Paar Eßbestecke, 1 Kleidertruhe, 3 Korbsessel, 3 Paneelbretter, 1 Regulator, 6 Lampen, elektr., 1 Serviertisch, 1 gr. Bild, div. kl. Bilder u. Bilderrahmen, 1 Tischdecke (plüsch), 1 Tischdecke (Gobelin), 1 Waschkessel, div. Kleider, Wäsche und andere Gegenstände, **1 Flügel.** (9131

Friedrich Schmeling, Auktionator
Libauer Straße 30 (Hof)

Bekanntmachung

Unter dem Pferdebestande des Besitzers **Georg Karallus**, Memel — Schmeltellstraße 11, ist **Druse** festgestellt. Das Gehöft sowie die Weiden werden für den Zutritt fremder Pferde hierdurch gesperrt.

Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafvorschriften der §§ 74—76 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909. (9130

Memel, den 6. Juni 1934.

Die Stadtpolizei-Verwaltung

Apotheker

mit deutsch. Approbat. für Apotheke Memels zum 1. Oktober d. Js. gesucht. Gefl. Angebote unter **63** an die Abfertigungsst. d. Bl. erbet.

Waldfrieden
b. Insterburg



Moorbäder gegen alle rheumatischen Erkrankungen u. Frauenleiden

Sanatorium für sämtliche inneren Krankheit. Fachärztl. Behandlung

Waldkurort für Ruhe- u. Erholungsbedürftige

Alle neuzeitlichen Einrichtungen. Bäder im Hause — Pensionspreis von 3.50 RM. an — Vorzügliche Verpflegung — Pauschalkuren — Prospekt kostenlos.

Capitol

Ab Donnerstag 6 u. 8½ Uhr

Billige Volkstage unt. 1.— Lit oben 1.50 Lit

Der neue rassige Filmstar

Jean Harlow

in dem seit langer Zeit mit großer Spannung erwarteten Liebes- und Sittenfilm in **deutscher Sprache**

„Das blonde Gift"

Eine Handlung aus den Tropen — — aus der gelben Hölle von Cochinchina, wo nur die rasende Leidenschaft der Liebe und Eifersucht die weißen Menschen, die dort zu leben verdammt sind, aus ihrer Stumpfheit und Betäubung reißen kann.
Jean Harlow, in deren Zeichen die Saison heute steht, mit der triumphierenden Kraft ihres Sex-Appeals, mit dem einzigartigen platinblonden Kopf, versteht es, die Männer um sich in Leidenschaft zu verbrennen, selbst den durch seine Umgebung abgehärteten und für Frauen brutalen Mann der exotischen Wildnis. (9137

Beiprogramm

Lehrerverein für Naturkunde

Sonnabend, d. 9. cr. Ausflug nach Dawillen-Schernen.
Abfahrt 2³⁰ Denkmal Alexanderstr. Retourfahrpreis 1,50 Lit.

Warne

einen, jeden falsche Gerüchte über mich z. verbreit., andernfalls ich jeden gerichtlich belangen werde

Fr. **Berta Schmidt**
Mühlentorstr. Nr. 13

Alle Arbeiten an

Schuhen

werd. saub. und gut ausgeführt zu ganz billigen Preisen

Bommelsv. 108
im Hause Fr. **Abromowitz**, Hofseite

Firnis

Farben u. Lacke kaufen Sie am günstigsten bei

Kolmann & Eppel
Hohe Straße 11

Freibank

Freitag, den 8. Juni 1934
9½ Uhr vormittags

Verkauf von Fleisch

Schlachthof-verwaltung.

Kranken-fahrstuhl

od. Selbstfahrer für 2 Monate geg. Entgelt zu leihen gesucht.
Zu melden
Wiesenquerstr. 21

Auto-Vermietungen

Anruf 256
7-Sitzer-Limousine
E. Heidrich
Vord. Wallstr. 4.

Verkäufe

Auto

5-Sitzer-Limousine, gebraucht, gut erhalt., umständehalb. billig zu verkauf. Zu besicht.
Breite Straße 6

Miele-Separator

300 Liter, u. **Butterfaß** verkauft
Heilmann
Simon-Dach-Str. 7

Nußbaum-Büfett

(neu) zu verkaufen
Schuschel
Hospitalstr. 1, Hof

Paddelboot

Zweier, dtsch. Fabrik., zu verkaufen. Zu erfr. a. d. Schaltern d. Bl.

Grundstücksmarkt

Stelle mein

Grundstück

zum Verkauf mit Gartenland. Zu erfr. an d. Schalt. d. Bl.

---

1 Stadtgrundstück

zu verkauf. Zu erfr. a. d. Schalt. dies. Bl.

Geldmarkt

2000.— Lit

z. 1. Stelle auf Stadtgrundst. z. 15.6. gesucht Angeb. u. **164** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Wer vergibt Lit 12000.—

geg. sich. Hypothek a. Stadtgrundst.? Angeb. u. **158** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Angebote

1 Schmiedegesellen

bei gutem Lohn stellt von sofort ein
Dowideit
Schmiedemstr., Neuhof

Mietsgesuche

Suche zum 1. 7. eine

2-Zimmer-Wohnung

mit Bad u. Mädchenkammer im Zentrum. Angeb. u. **162** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Junge Dame sucht zum 1. 7. im Zentrum

1 leeres Zimmer

mit separ. Eingang. Angeb. u. **163** an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Herr sucht sep. möbl.

Zimmer

Angeb. unt. **160** a. die Abfertigungsst. d. Bl.

Badehäuschen

bzw. Laube in Süderspitze f. 4—6 Wochen zu mieten gesucht. Ang. u. **161** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Radiumbad Oberschlema

das stärkste Radiumbad der Welt,

daher überragende Heilerfolge bei Rheuma, Gicht, Gelenkentzündungen, Ischias, Neuralgien, Nervenleiden, Aderverkalkung, Wechseljahrebeschwerden, Alterserscheinungen.

Dreiwöchige Kurmittelpauschale (Arzt, Kurmittel, Kurabgabe) 110 RM

Haustrinkkuren mit der berühmten Bismarckquelle.

Zahl der Kurgäste	
1924:	2072
1927:	6589
1930:	9837
1933:	11294

Apollo-Lichtspiele

Donnerstag 5½ und 8½ Uhr
Zum letzten Male

Preise 1.-, 1,50 und 2.- Lit
Kinder 50 Cent und 1.— Lit

Das mit so großem Beifall aufgenommene Erlebnis der

drei Kameraden

Das lustige Kleeblatt

Jessie Vihrog

Die Mühle im Schwarzwald

Kammer-Lichtspiele

Täglich 5½ und 8½ Uhr
Preise 1.-, 1.50 und 2.— Lit
Kinder 50 Cent und 1.— Lit

Abenteuer am Lido

Regie **Richard Oswald**
mit **A. Piccaver, Szöke Szakall Nora Gregor, W. Rilla**

Neptuns Reich
lustiger Farbentonfilm

Beiprogramm

Mein liebes Memel

Gedichte von Friedrich Thimm

Ausgewählt u. herausgegeben von Hans Thimm

2. Auflage

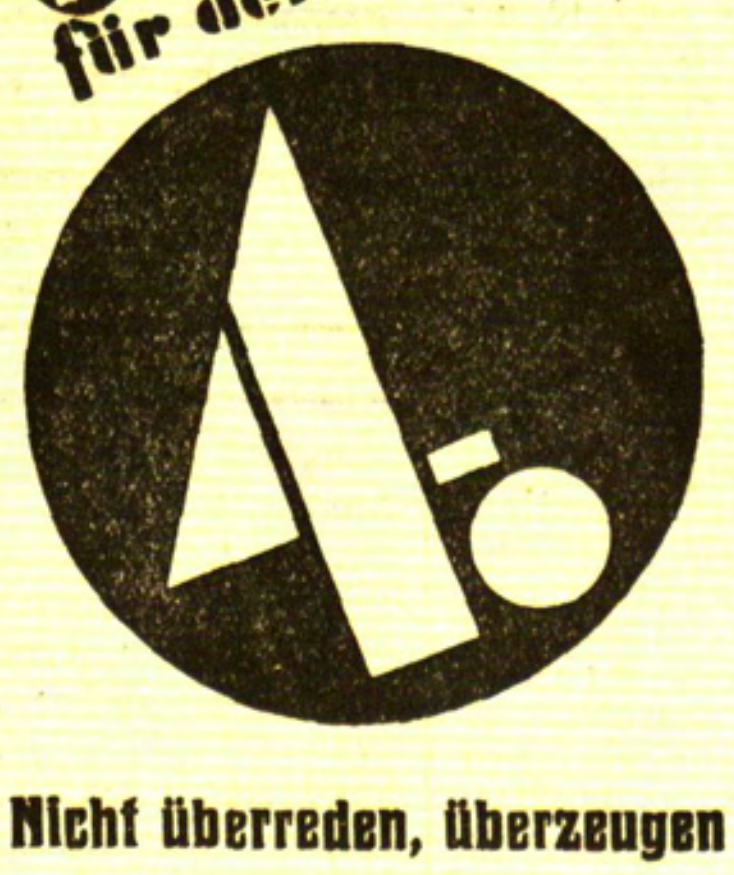
I. Teil: Epigramme und Sprüche
II. Teil: Gedichte ernsten Inhalts
III. Teil: Lustiges Allerlei
IV. Teil: Schulgedichte
V. Teil: Memel in Wort und Sang

Preis 4.— Lit

F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

---

10 Gebote für den Inserenten.



Nicht überreden, überzeugen!

Behauptungen, wie „das Beste in der Welt" oder „noch nie übertroffen", sind werblich vollkommen zwecklos.
Der Leser verlangt Klarheit, er will kein Geld für Utopien ausgeben!
Claude C. Hopkins, der erfolgreiche Werbefachmann, führt hier ein Beispiel an: „Die Bekanntgabe der Tatsache, dass die Tungsten-Glühlampe heller brenne als alle anderen Lampen, macht auf die Leute kaum einen Eindruck. Sobald man aber in den Anzeigen sagt, dass sie dreieinhalb mal heller brenne als eine gewöhnliche Kohlenfadenlampe, sieht man ein, dass ein tatsächlicher Vergleich aufgestellt ist!"

Vermietungen

3-Zimm.-Wohn.
zu vermieten
Wiesenquerstr. 5

M·A·N



70 PS = 3 t **80 PS = 4 t**

Generalvertreter für Litauen

Ing. M. Salevskis

Kaunas, Duonelaičio g. 42 — Tel. 11-48

Ausländerinnen, viele vermög. dtsch. Damen wünsch. glückl. Heirat. Vorschläge sofort. Auskunft überzeugt
Stabrey, Berlin, Stolpischestr. 48.

Hindenburg-Polytechnikum Oldenburg i. O.
Ausbildung von Ingenieuren aller Fachrichtungen

2-Zimmer-Wohn.

im Mittelp. d. Stadt geleg., an Wohnungsberechtigte z. vermiet. Zu erfrag.: **Millner** Fleischbänkenstraße 2

Moderne

3-Zimmer-Wohnung

mit Veranda, Bad, Mädchenk. z. vermiet.
Sackheim
Wieners Prom. 12

2-3 Zimm.-Wohn.

ab 1. 7. z. vermieten.
Fink
Wiesenquerstr. Nr. 18

Möbl. Zimmer

sep. Eing. v. 15.6. z. vermieten **Bonacker**
Roßgartenstr. 12

Sonnige

3-Zimmer-Wohn.

mit Küche, Bad und Mädchenzimmer v. 1. 7. 34 in **Heinrich-Pietsch-Straße 9** zu vermieten.

---

2 möbl. Zimmer

mit Bad u. Küchenben. für d. Sommermonate zu vermieten. Bes. v. 6-8 Uhr abds. **Wiesenstr. 7a**, 2 Tr. l.

Möbl. Zimmer

an jg. Leute z. verm. **Beeck**, Polangenstr. 9

Möbl. Zimmer

u. Schlafstellen, m. od. ohne Pension z. hab. Fr. **L. Balk**, Junkerstr. 4/5

Schlafstelle

separat, billig z. hab. Zu erfragen an den Schaltern dies. Blatt.

Café Concordia

sofort billig

zu verpachten.

Moltkestraße 37

Stellen-Gesuche

Junger Mann

sucht Stellung

als Bote oder andere Beschäftig. Angeb. u. **157** an die Abfertigungsst. d. Bl. 9094

Oeffentlicher Dank

Kostenlos teile ich gern brieflich jedem der an **Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nervenschmerzen** leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe. **Frau Maria Haagen, Bad Reichenhall**, Hallgrafenstraße **A 541**

Ingenieurschule Zwickau
Reichseingetr. Höh. Techn. Lehranstalt

Maschinenbau
Elektrotechnik
Flugzeugbau
Automobilbau
Keramik
Chemotechnik
Betriebstechnik

Ingenieurschule Altenburg Thür.

5-Zimmer-Wohnung

Im Hause **Marktstr. 47** ist eine evtl. auch für ärztliche Praxis oder als Büro geeignete große Wohnung (ganze zweite Etage) mit allem Zubehör. Bad, Mädchenstube u. s. w. zum **1. Oktober zu vermieten.**
Näheres im Büro **Polangenstraße 42**

Anzeigen

für die in unserem Verlage erscheinende

Lietuwiška Ceitunga

werden jederzeit an unseren Schaltern entgegengenommen.
Die Uebersetzung ins Litauische erfolgt kostenfrei.

Verlag des Memeler Dampfboot

Jede gute Drucksache muß

1. EIN GUT DURCHDACHTES GEFÜGE VON SATZ BEZW. ZEICHNUNG SEIN
2. EINWANDFREIE TECHNISCHE AUSFÜHRUNG BEIM DRUCK AUFWEISEN
3. QUALITÄTSPAPIER BESITZEN
4. WERTARBEIT DES BUCHBINDERS ZEIGEN

MD

VERMÖGE UNSERER EINRICHTUNG SIND WIR IN DER LAGE, JEDE AUFGABE NACH DEN ERWÄHNTEN VIER PUNKTEN IM

KUNST- WERK- UND AKZIDENZDRUCK

ZU ERLEDIGEN

F. W. SIEBERT
MEMELER DAMPFBOOT AKT.-GES.

Schluss der Anzeigen-Annahme

für **Geschäftsanzeigen** am Tage vor Erscheinen, mittags
für **kleine Anzeigen** vorm. 10 Uhr

Eine Ueberschreitung des Vormittags-Schlusstermins ist auch in dringendsten Fällen ausgeschlossen